

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Mittw. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannedohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Nr. 210.

N 63.

Sonnabend, den 29. Mai

1909.

Pfingsten.

Und wieder geht durch die träumende Heide
Der Pfingstgeist mit segnender, milder Hand,
Da flücht sich Blumen als Brautgeschmeide
Die Erde an ihr grünes Gewand,
Da jubelt durchs Land ein helles Frohlocken,
In Blüten wiegt sich die weite Welt
Und unter dem singenden Klang der Glocken
Pfingstfreude jauchzend den Einzug hält.

Schon funkt es lustig an allen Hängen
Von schimmernden Farben, rot, gelb und blau,
Es ist, als ob sich hernieder schwängen
Zahllose Englein auf Flur und Au,
Und jedes trägt in den feinen Händen
Ein Blümlein von felt'nem Duft und Glanz,
Um es der Erde als Schmuck zu spenden
Für ihren bräutlichen Blütenkranz.

Es keh'n die Birken in wehendem Schleier
Umwogt von losendem Sonnenschein,
Und wie zu minziger Liebesfeier
Erklingt der Vögel jauchzender Reih'n;
Ein Leuchten grüßt aus den Waldeshallen,
Wo sich der Pfingstgeist verkünden läßt,
Drum woll'n auch wir zu der Freude wallen,
Zur neuen Freude am alten Fest.

Ja, öffnet die Herzen der frohen Kunde,
Die heute erklingt über Raum und Zeit,
Und plücht die köstliche Freudenkunde,
Mit der der Pfingstgeist die Erde weicht;
Weit draußen, wo die blühenden Fernen
Erstrahlen in herrlicher Harmonie,
Wird eure Seele verstehen lernen
Des Pfingstfest's selige Melodie.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Kurt Emil Bauer** in Eibenstock,
Langestraße wird heute

am 25. Mai 1909, mittags 12 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **H a f s t r t h e r** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 14. Juli 1909 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl
eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und ein-
tretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 18. Juni 1909, vormittags 11 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 11. August 1909, vormittags 11 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, Termin anberaunt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu ver-
abfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und
von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch
nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 14. Juli 1909 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Wegen **Reinigung der Geschäftsräume** werden

am 4. und 5. Juni 1909

nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Eibenstock, am 19. Mai 1909.

Königliches Amtsgericht.

Das im Grundbuche für **Unterstützengrün** Blatt 1 auf den Namen **Gottlob
Eduard Fuchs** eingetragene Grundstück soll am

16. Juli 1909, vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7, Nr. groß und auf 1985 M. 10 Pf. ge-
schätzt. Es besteht aus einem Wohnhaus mit Schuppenanbau und Feld — Nr. 59 des
Brandlat. — und liegt an der alten Straße von Ober- nach Unterstützengrün; die Brand-
versicherungssumme beträgt 2540 Mark.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück
betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung
des am 24. Februar 1909 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht
ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigen-
falls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der

Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des
Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen,
widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegen-
standes tritt.

Eibenstock, den 24. Mai 1909.

Königliches Amtsgericht.

Nachstehender V. Nachtrag zu dem revidierten Regulativ für die Sparkasse zu
Eibenstock wird hiermit mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die **tägliche Ver-
zinsung der Einlagen** seit 1. Januar 1909 eingeführt ist.

Eibenstock, den 26. Mai 1909.

Der Stadtrat.

Hesse.

Roch.

V. Nachtrag

zu dem revidierten Regulativ für die Sparkasse zu Eibenstock.

§ 8 Absatz 1 und 2 des revidierten Regulativs für die Sparkasse zu Eibenstock vom
20. März 1888 erhält folgende Fassung:

Die Sparkasse verzinst Einlagen jährlich mit 3 1/2 % vom Tage nach der Ein-
lage, jedoch werden nur von der vollen Mark Zinsen berechnet.

Bei der Berechnung der Zinsen werden Bruchteile von Pfennigen der Kasse gutgeschrieben.
Eibenstock, den 30. April 1909.

Der Stadtrat.

(L. S.) Hesse.

Die Stadtverordneten.

(L. S.) G. Piersch.

Nr. 118 III S.

Vom Ministerium des Innern ist der vorstehende V. Nachtrag zu dem revidierten
Regulativ für die Sparkasse zu Eibenstock bestätigt und hierüber diese

Urkunde

ausgefertigt worden.

Dresden, den 15. Mai 1909.

Ministerium des Innern.

Für den Minister

(L. S.) Dr. Roscher.

Nr. 239 der **Schantkättenverbotsliste** ist zu streichen.

Stadtrat Eibenstock, den 27. Mai 1909.

Hesse.

M. II.

Pfingsten.

Des Sommers holdestes Fest haben die Glocken
mit freudigen Zungen eingeläutet. Pfingsten ist ge-
kommen, das allgemein als das schönste des fortschrei-
tenden Frühlings gilt. Durchwehte auch die bisher
gewesenen Venztage noch hier und da fröstelnd ein
winterlicher Hauch, — jetzt ist alle Not behoben: nun
lacht sommerliche Milde allüberall. In seiner voll-
sten Schönheit grüßt das Weltall, festlich ist die Na-
tur geschmückt, die Blüte steht auf der Höhe: schöner,
wie es zur Pfingstzeit ist, kann es in der Welt nimmer
werden!

Aber diese Schönheit soll nicht nur eine äußer-
liche bleiben. Sie soll auch in unser innerstes Herz
hineindringen, soll unsere Seelen schmücken und unser
Gemüt ebelen. Auch über unseren inneren Menschen
soll sich der Pfingstgeist ausgießen gleich einer Offen-
barung, die uns alljährlich zuteil wird. Gläubig sol-
len wir werden. Denn ein Wunder ist draußen in
der toten Natur vor sich gegangen. Diesem Wunder
können und dürfen wir uns nicht verschließen, denn
in ihm liegt die Offenbarung einer hohen und guten
Allmacht, die über allem Erdewesen thronet und nach
unerforschlicher Weisheit ihre Gaben und Gnaden ver-
teilt.

Etwas Erhabenes und Erhebendes zugleich ist es
um den Pfingstgedanken: wir alle sollen berufen sein,
den Gedanken des Christentums hinauszutragen unter
die Heiden in allen Landen. Nächstenliebe, Güte und
Milde sollen wir predigen und betätigen. Ein Bei-
spiel sollen wir geben für das, was nachahmungswert
ist und es verdient, daß es kultiviert werde. Keine

Alltagspflanze sollen wir pflanzen, sondern das Dau-
ernde und Ewige, an dem Generationen sich erheben
und erfreuen können. Das ist der Gedanke des Pfingst-
festes, der wieder laut zu unseren Ohren predigt und
Bewirkung heischt durch Wort und Tat, soweit dies
in unseren schwachen Kräften liegt.

Und gerade jetzt in diesen Zeiten der hohen außen-
politischen Spannung bedarf der Pfingstgedanke, der
da allen Völkern der Erde das Heil bringen will, einer
stärkeren Betonung als zu anderen Zeitläuften. Immer
wieder und wieder muß es betont werden, daß Vertrauen
zu einander herrschen muß, soll der Friede seine Del-
baumzweige pflanzen. Das eine Volk darf in dem
anderen nicht dauernd den lauerten und mißgünstigen
Feind sehen, sollen nicht selbst von seinem eigenen
Denken und Fühlen Haß und Mißgunst Besitz ergreifen.
Die Liebe soll von Land zu Land schreiten. Der gute
Wille soll goldene Brücken bauen. So nur, und nicht
anders, können wir eine gedeihliche und friedliche Ent-
wicklung unserer Kultur erhoffen.

Wenn das Pfingstfest allen Völkern der Erde dies-
mal diesen guten Willen bringt und den Anlaß gibt,
daß dieser gute Wille zur Tat werde, dann könnten
wir den Himmel garnicht dankbar genug dafür sein.
Denn, wenn irgend etwas dem öffentlichen Leben Eu-
ropas besonders nützlich, so das Vertrauen auf eine
dauernde Beruhigung der Öffentlichkeit in außerpoli-
tischen Dingen. Und wenn wir auch sonst einem kirch-
lichen Fest keine politische Bedeutung beimessen pfl-
gen, so täte es doch heuer einigermaßen not, daß die
Pfingstglocken einen dauernden Frieden auf Erden ein-
läuten möchten zum Heile der Menschheit!

Und nun noch ein paar Worte über die rein kirchen-
geschichtliche Bedeutung des Festes, das wir heute be-
gehen als das Fest der Ausgießung des heiligen Gei-
stes über alle Heiden und alle Völker der Erde, die
dem echten und wahren Christenglauben zur Zeit noch
teilnahmslos ferne und fern stehen. Bekanntlich nimmt
der Pfingsttag auf die folgende Stelle des Evange-
liums — Apostelgeschichte 2, 1—4 — Bezug: „Und
als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie
alle einmütig bei einander. Und es geschah schnell
ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Win-
des, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und
es erschienen ihnen Zungen, zertheilt wie von Feuer;
und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und
wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an
zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist
ihnen gab auszusprechen.“ Auf diese Stelle der heil-
igen Schrift nimmt auch das Kirchenlied Bezug, mit
dem wir unsere Pfingstbetrachtung beschließen wollen.

Da machie seiner Zungen Mund
Die großen Taten Gottes kund,
Die Heiden zu belehren.
Die Hölentempel wurden leer.
Da schwand der falschen Götter Meer,
Samt Opfern und Altären.
So herrlich war der Zungen Mut,
Und schwiegen sie, so sprach ihr Mut.
Wie Gottes Blitze ging ihr Wort
Bis an der Erde Grenzen fort,
Die Nacht wich vor dem Lichte.
Den beteten die Heiden an,
Von dem wir einst die Kron' empfah'n,
Wenn er kommt zum Gerichte.

Und so wünschen wir den allen, die es ehrlich
mit dem Festtage meinen und sich ganz von seiner

hohen Bedeutung durchdringen lassen wollen, ein frohes und gutes Pfingstfest!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser nahm am heutigen Freitag die Frühjahrsparade im Lustgarten zu Potsdam ab. Am Sonnabend findet die Parade auf dem Tempelhofer Felde statt, bei der der Kaiser ebenfalls, wie alljährlich, zugegen sein wird.

— Berlin, 26. Mai. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt.

— Beileidschreiben des Kaiserpaars an die Familie des Lehrers Hahn. Der Familie des Lehrers Wilhelm Hahn aus Berlin, der während des Frankfurter Sängerkriegs, als sein Verein auftrat, vom Gehirnschlag tödlich getroffen wurde, ist vom Kaiser und der Kaiserin ein Beileidschreiben zugegangen.

— Friedrichshafen, 26. Mai. Heute nachmittag 4 Uhr ist der neuerbaute Luftkrieger „Zeppelin II“ zu seinem ersten Fluge aufgestiegen. Nach 1/2 stündiger Liebungsfahrt senkte sich „Zeppelin II“ auf den See, etwa 500 Meter von der Reichsballonhalle entfernt, und wurde von einem Motorboot in die Halle geschleppt. Die Neuerungen an dem Luftschiff haben sich durchaus bewährt.

— Zum Besuch der Reichstagsabgeordneten bei Zeppelin ist für den 5. Juni, vormittags 11 Uhr, eine Sonderdampferfahrt nach Manzell zum Aufstiege des „J. II“ vorgesehen. Der Dampfer begleitet das Luftschiff mit den Gästen nach Lindau und Bregenz. Die Beteiligung der Reichstagsabgeordneten an den Fahrten des „Zeppelin II“ erfolgt in der Weise, daß einige Abgeordnete dafür ausgewählt werden, während 60 weitere Abgeordnete durchs Los bestimmt werden. Es haben sich bis jetzt 100 Reichstagsabgeordnete angemeldet. — Zum Reichstagsbesuch hat Graf Zeppelin, dem „Schwäb. Merkur“ zufolge, auch den Bundesrat eingeladen.

— Frankreich. In Frankreich jagt ein Marinestandal den andern. Die Marineuntersuchungskommission hat in Toulon zwei neue Befehlsaffären entdeckt. In beiden Fällen waren von Firmen, die am Bau von Panzerschiffen und Unterseebooten beteiligt waren, zu schwache Panzerplatten geliefert worden — mit Einverständnis der betreffenden aufsichtführenden Marinebehörden natürlich. Ramentlich für die Unterseeboote, die dadurch an Widerstandsfähigkeit einbüßten, konnte der Schaden sehr verhängnisvoll werden.

— Marseille, 27. Mai. Zweitausend eingeschriebene Seeleute beschlossen heute vormittag, den Streik fortzusetzen.

— England. Die deutschen Gäste, die sich am Sonnabend in die Heimat zurückbegeben, waren noch in London anwesend, als dort die große Debatte über die Stärke der englischen Flotte stattfand. Der Ministerpräsident Asquith sprach sich auf eine Interpellation hin eingehend darüber aus, was die gegenwärtige Regierung unter dem Zwei-Mächte-Standard der englischen Kriegsflotte verstehe. Der Minister betonte, daß England zur See stärker sei und auch jeder Zeit stärker sein müsse, als die Kriegsflootten zweier beliebigen andern Mächte zusammen genommen. Dabei kämen für einen Angriff auf England aber die Vereinigten Staaten oder Japan wegen ihrer weiten Entfernung weniger in Betracht als die näher gelegenen Mächte des europäischen Kontinents, als Deutschland, Frankreich oder Oesterreich-Ungarn. Den Schiffsbauten dieser Nationen müsse England seine Streitkräfte zur See anpassen. Dabei kommen nur die Schlachtschiffe, nicht auch die zum Schutze des Handels bestimmten Kreuzer in Betracht. — Am Abend desselben Tages waren die Besucher bei der uralten Korporation der Fischhändler, der auch unser Kaiser als Ehrenmitglied angehört, zu Gast. Es ging dort sehr herzlich, fast familiär zu.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Mai. Regen hat endlich das dürstende Land erfrischt. Der Landwirt atmet erleichtert auf: „St. Urban hat seine Pflicht getan. — „Maienregen auf die Saaten, regnet dem Bauern Dukaten!“ Die dürstende Erde ist erquickt, der Staub gelöst. Möge nun wieder die Sonne insbesondere zu den bevorstehenden Festtagen lachen!

— Eibenstock. Ein vom K. S. Militärverein „Germania“ an Se. Maj. den König anlässlich seines Geburtstages abgesandtes Huldigungstelegramm wurde von Allerhöchstdemselben dahin

beantwortet, daß sich Se. Majestät über die gesandten Glückwünsche sehr gefreut haben und dem Verein herzlichst danken lassen.

— Eibenstock. Die stete Zunahme der Bevölkerung unseres Landes erfordert dringend auch weitere Teilung der Pfarochien, Vermehrung der Kirchen und geistlichen Kräfte, und zwar vorzugsweise da, wo eine mittellose Bevölkerung dicht beisammen wohnt. Aber gerade da fehlen zumeist den beteiligten Gemeinden selbst die Geldmittel. Sollen da kirchliche Notstände nicht überhand nehmen, so muß die opferfreudige Hilfe der Landeskirche in's Mittel treten. Wohl werden deshalb alljährlich ein paar Kirchenbaufollekten hin und her durch die Landeskirche gesammelt. Aber damit kann immer nur an wenigen Orten geholfen werden; das Unterhaltungsbedürfnis ist regelmäßig an weit mehr Orten vorhanden. Hier einzutreten, ist der Allgemeine Kirchenfond bestimmt. Diese im Jahre 1876 durch freiwillige Gaben begründete Stiftung hat den Zweck, den Interessen der evangelisch-lutherischen Kirche des Landes in solchen Fällen zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus Staats-, Kirchengemeinde-, Kirchen- und anderen Kassen und Fonds nicht oder nicht in hinreichendem Maße beschafft werden können. Seine Kräfte sind aber dem Bedürfnisse bei weitem nicht gewachsen. Sie zu stärken, ist alljährlich die allgemeine Kirchenkollekte an den beiden Pfingstfeiertagen bestimmt. Möge sie auch in diesem Jahre viele opferwillige, reichlich spendende Geber finden, auch in unserer Gemeinde, die ja seit lange schon reichlich und fröhlich gibt und der Erfüllung des Gotteswortes nachstrebt: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ S. E. K.

— Schönheit. Am Donnerstag wurde in feierlicher Weise im Beisein des Kirchenvorstands, der Geistlichen, der Vertreter der hiesigen Gemeinde und der von Schönheitshammer die Grundsteinlegung der Friedhofskapelle und Totenhalle vollzogen. Die üblichen 3 Hammerschläge wurden durch die Herren Pfarrer Wolf, Baumeister Schmidt, Gemeindevorstand Haupt, Gemeindevorstand Lorenz zu Schönheitshammer ausgeführt. Die Weiherede hielt Herr Pfarrer Wolf. Durch den Bau sowohl der Kapelle, als auch der Totenhalle wird einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

— Schönheitshammer. Der hiesige königlich sächsische Militärverein veranstaltete am Dienstag abend von 8 Uhr an anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August im festlich geschmückten Saale des Hotels „Carlshof“ hier unter Mitwirkung des Männergesang-Vereins „Arion“, des Turnvereins und der übrigen Ortsvereine einen öffentlichen patriotischen Kommerz. Derselbe war außerordentlich stark besucht und wurde besonders ausgezeichnet durch die Anwesenheit der beiden Familien Hans und Dorf Edlen von Querfurt. Eingeleitet wurde der Abend mit dem von der hiesigen Kapelle gespielten Marsch „Für König und Vaterland, von Friedemann“. Hierauf hielt Herr Eisenhüttenwerksdirektor Brehm die Begrüßungsansprache, der nach dem Gesangsvereinsvortrag „Steh fest du deutscher Eichenwald, Männerchor von Jsemann“, ein Prolog, gesprochen von der Tochter des Buchhalters Herrn Koll, und die Festrede, gehalten vom Herrn Lehrer Seibert, folgten. Turnerische Darbietungen, Gesangs- und humoristische Vorträge wechselten miteinander ab und trugen viel zum Gelingen der Geburtstagsfeier bei. Im ersten Teile des Festabends ergriffen noch Herr Buchhalter Klöger und Herr Lehrer Bretschneider das Wort, und zwar brachte Ersterer ein dreimaliges Hoch auf den Deutschen Kaiser und Letzterer ein solches auf das Haus Wettin aus. Den zweiten Teil bildete der eigentliche Festkommerz, der von dem Direktor des von Querfurt'schen Eisenhüttenwerkes, Herrn Ingenieur Brehm, geleitet wurde. Der Kommerz verlief in fröhlichster Stimmung und hielt die Teilnehmer bis lange nach Mitternacht vereint. Im Verlaufe des Abends wurde an Se. Majestät den König ein Glückwunschtelegramm abgeschickt, gleichzeitig gelangte ein Begrüßungstelegramm an den zur Zeit in Karlsbad zur Kur weilenden Vergrat Herrn Hans von Querfurt zur Absendung.

— Carl'sfeld, 28. Mai. Vergangene Nacht 1/2 2 Uhr ist der Lagerschuppen der hiesigen Glashüttenwerke abgebrannt. Das Feuer ist zweifellos auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Betrieb der Hütten und Schleifereien ist keineswegs gestört, auch finden Arbeiter-Entlassungen deshalb nicht statt.

— Hundshübel. Auch in unserem Orte wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, am 24. dieses Monats, abends festlich begangen. Auf Veranlassung des vaterländischen Volksvereines hatten sich der Militärverein, die Feuerwehr, der Schützenverein, die beiden Gesangsvereine und der Turn- und der Radfahrerklub nebst verschiedenen auswärtigen Gästen zu der Feier in dem festlich geschmückten Saale des Wappeler'schen Gasthofes eingefunden. Musikalische Vorträge wechselten mit Gesangsvorträgen und turnerischen Vorführungen ab. Die Festrede hatte in liebenswürdiger Weise der Generalsekretär vom konservativen Landesverein im Königreich Sachsen, Herr Kunze aus Dresden, übernommen, der Se. Majestät den König in formvollendeter Rede feierte. Das Hoch auf Kaiser und Reich brachte Herr Pastor Parthey aus. — Se. Majestät haben allergnädigst geruht, dem Waldwärter auf Hundshübel Staatsforstrevier, Herrn Schmidt in Burkhardt'sgrün, das Ehrenkreuz zu verleihen.

— Neustädtel. Das weithin bekannte Hotel Karlsbader Haus am Königsplatze hier wurde am Dienstag abend gegen 11 Uhr ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand aus noch nicht ermittelter Ursache in den Dachräumen, verbreitete sich sehr schnell über das große, massive Gebäude und zerstörte es bis auf die Umfassungsmauern. Der Pächter P. Lorenz, der am Mittwoch die Bewirtschaftung einem bereits anwesenden neuen Wirte übergeben sollte, wurde vorläufig in Haft genommen. Jegliche Besitzerin des Hotels ist die Männliche Brauerei in Bernesgrün i. B.

— Kirchliche Nachrichten aus der Pfarochie Eibenstock vom 23. bis 29. Mai 1909.

Aufgehoben: 42) Walter Georg Haas, Maschinenführer hier, ehel. E. des Gustav Anton Haas, anf. 28. und Stichtmaschinenbesitzer hier mit Martha Johanne Barth hier, ehel. T. des Ernst Friedrich Barth, anf. 28. und Straßenarbeiters hier.

Am 1. Pfingstfeiertag. Vorm. Predigttext: Apostelgesch. 2, 1-13. Der Pfarrer. Die Beichtrede hält Pastor Rudolph. Kirchenmusik: „Siehe, spricht der Herr —“, Pfingstkantate für Baritonstimm, gem. Chor und Orgel von P. Gläfer. Der Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgesetzt.

Am 2. Pfingstfeiertag. Vorm. Predigttext: Apostelgesch. 2, 14-18. Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe. Kirchenmusik: „Auf zu deinem Throne Höhen —“, Kantate für gem. Chor, Soloquartett und Orchester von E. Schönfelder. Nachm. 1 Uhr: Beichtunde. Derselbe.

In Wildenthal. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Der Pfarrer. An beiden Feiertagen Kollekte für den Kirchenfond.

Kirchennachrichten aus Schönheitshammer. Heiliges Pfingstfest. (Sonntag, den 30. Mai 1909.) Mittlere des Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Früh 6 Uhr: Beicht- und heil. Abendmahl, Pastor Böttger. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Wolf. Kirchenmusik: Pfingstkantate für Solo und Chor v. P. Gläfer.

Montag den 31. Mai. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Böttger. Kirchenmusik: Schmidt das Fest mit Maiein, Pfingstlied von Nagler. An beiden Feiertagen soll eine Kollekte für den Landeskirchenfond veranstaltet werden. Mittwoch, den 2. Juni 1909, vorm. 10 Uhr: Wochensommunion, Pastor Böttger. Abends 8 Uhr: Beichtunde, derselbe.

Platzmusik am 1. Pfingstfeiertag, von vorm. 1/2 12 Uhr ab auf dem Postplatz.

- 1) Die schön leuchtet der Morgenstern, Choral. 2) „Cycana-Ouverture“ v. Böckmann. 3) „Maikäferchen, Gavotte“ v. Weß. 4) „Delicatessen“, humoristisches Potpourri v. Klein. 5) „Gedurter Josias-Marsch“, Krone-Marsch Nr. 27.
- Am 2. Feiertag auf dem Neumarkt.
- 1) Freu dich sehr o meine Seele, Choral. 2) Ouverture „Fröhliche Heimkehr“ v. Bahnsfeld. 3) „Die Liebe im Herzen“, Lied ohne Worte v. F. C. Schubert. 4) „Weidmanns-Jubiläum-Quadrille“ v. Herrmann. 5) „Wanderlust“, Marsch v. Böckmann.

Wettervorhersage für den 29. Mai 1909. Südwestwinde, aufheiternd, wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 28. Mai. Die hiesige Handelskammer beschloß die Regierung zu ersuchen, auf ihrem absehenden Standpunkte gegenüber den Schiffsahrtsgabgaben zu verharren.

— Berlin, 28. Mai. Die gestrige Beerdigung des Lehrers Hahn, der bei dem Sängerkfest in Frankfurt vom Schläge getroffen wurde, hatte ein tragisches Nachspiel. Der Drechslermeister Lendike, ein Teilnehmer, wurde von heftigem Unwohlsein befallen und erlag auf dem Wege zum Krankenhause einem Schlaganfall.

— Friedrichshafen, 27. Mai. Zu dem am 5. Juni geplanten Besuch der Reichstagsabgeordneten werden vom Luftschiffbau-Zeppelin auch Vertreter der Presse eingeladen. Wegen Raummangels auf dem Dampfer kann nur eine beschränkte Anzahl weiterer Gäste zugelassen werden. Es ist geplant, an neun Vertreter der Presse offizielle Einladungen ergehen zu lassen, darunter drei an die Redaktionen der Württemberger Blätter. Auch für die nicht offiziell eingeladenen Vertreter der Presse wird in möglichst weitgehender Weise gesorgt. Sie erhalten Zutritt zu den auf dem Gelände des V. J. stattfindenden Veranstaltungen und zur Besichtigung der Reuanlagen.

— Konstantinopel, 27. Mai. Im hiesigen arabischen Klub eingelaufene Telegramme berichten von einer erhöhten Tätigkeit der aus der Hauptstadt geflüchteten Reaktionäre alten Regimes in Ägypten. Die Flüchtlinge sollen mit dem Khediv enge Beziehungen pflegen.

Moderne Möbelverzierungen aller Art.
Einf. Schrank- u. Bettaufsätze, Konsolen, Säulen, Schrank-, Tisch- und Bettfüße etc.
C. W. Friedrich,
Eisenhandlung.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoock, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Bei meinem Fortgang aus Eibenstock sage ich hierdurch allen Freunden u. Bekannten einen herzlichsten Abschiedsgruß.
K. Huhn, Redakteur.

Kluge Frauen
welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint beschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nabeau.
à St. 30 Pf. bei: Apotheker Wina, sowie **H. Lohmann, Drog.**

Ein umzäuntes **Wiesengrundstück**
mögl. in der Nähe des Rathauses zu **pachten gesucht.** Angebote mit Preisen **postlagernd** hier unter „Wiesengrundstück“.

Warnung!
Ich verbiete auf meinem Grundstück das **Umherlaufenlassen** von **Hühnern**, andernfalls ich gerichtliche Dile in Anspruch nehme.
Ernst Axmann, Bobelstr. 27.

Melange-Kaffee
à 1/2 Pfund 160 Pfennige.
Fraktvolle Kaffee-Dose oder **Reiberschabungsgeschenk gratis.**
H. Selbmann, Langestr. 1.

Rheumatis-
und **Sicht-Leidenden**
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Sichteiden geholfen hat.
Frl. Marie Grünauer
München, Bilgersheimerstr. 2/II.

Rollschutzwände
hält stets am Lager
C. W. Friedrich.

Möbl. Zimmer,
wenn möglich mit Pension, sofort gesucht. Off. mit Preis u. G. N. 3 an die Exped. d. Bl.

Aufpaffer
gesucht, Fädelmaschine vorhanden.
Stern 6.
Ebenda **Fahrrad** (Freilauf) spottbillig zu verkaufen.

Freibank Eibenstock.
Deute **Sonnabend**, d. 29. d. M., von früh 6 Uhr ab **Verkauf von rohem Rindfleisch**, das Pfd. 50 Pf.

Wäschemangeln
in allen Größen, jed. Konkurrenz über-treffendes Fabrikat, liefert unt. Garanti.
Paul Thiele, Wäschemangelbr., Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Ein kleineres Haus
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **165 G.** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Carl'sbaderstraße 10 ist eine **halbe Etage**
sofort zu vermieten.
F. M. Helbig.

Silve b. Blusthof. **Humm,**
Hamburg, Rutschbahn 10.

Garçon-Logis
vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen **kräftigen Mittagsstisch.**
Emil Weissfog.

Des Pfingstfestes wegen gelangt die nächste Nummer d. Bl. erst am **Mittwoch, den 2. Juni, abends** zur Ausgabe.
Die Exped. d. Amtsblattes.

Damen...
Bil...
Neum...
Ich such...
erklären...
dortigen...
Off. unt...
& Co., G.

Pfingst-Angebot von besonderer Billigkeit!

Damen-Hemden, Vorder- u. Achselchluss von 98 Pfg. an	Damen-Strümpfe echt Diamantschwarz von 38 Pfg. an	Ramm-Garnituren 7teilig mit Verzierung von 95 Pfg. an	Vitrage-Einrichtungen 45 Pfg. an
Damen-Beinkleider mit Stickereifasch von 95 Pfg. an	Damen-Strümpfe schwarz, bunt und lederfarbig von 48 Pfg. an	Damen-Gürtel in unerreicht großer Auswahl	Sardinen-Rosetten 9 Pfg.
Damen-Röcke, Stickerei- u. Anstands Röcke, v. 120 Pfg. an	Herren-Socken in nur erprob. Qualität von 18 Pfg. an	Damen-Corsetts mit Spiralfedern von 120 Pfg. an	Kleiderhalter 33 Pfg.
Herren-Hemden aus hellgefärb. Varchend von 98 Pfg. an	Kinder-Strümpfe einfarbig u. gemustert von 25 Pfg. an	Damen-Untertailen ganz Stickerei, mit Banddurchzug von 98 Pfg. an	Bandshoner 38 Pfg.
Herren-Hemden aus kräft. Hemdentuch von 130 Pfg. an	Damen-Handschuhe in modernen Längen von 18 Pfg. an	Kinder-Waschkleidchen m. Gürtel u. Volantgarnit. v. 195 Pfg. an	Wasserleitungshoner 13 Pfg.
Herren-Chemise u. Serviteurs weiß und bunt von 45 Pfg. an	Herren- u. Knaben-Sweater einfarbig und bunt von 80 Pfg. an	Kinder-Wasch-Hänger in verschied. Mustern von 68 Pfg. an	Waschgarnituren 145 Pfg.
Herren-Kragen u. Manschetten in modernsten Façons von 35 Pfg. an	Herren- u. Knaben-Sporthemden m. Umlegefrag. u. Ponpons v. 110 Pfg. an	Kinder-Hänger-Kleidchen weiß Batist u. à jour-Stoff v. 175 Pfg. an	Bandbilder 33 Pfg.
Herren-Gravatten in neuen Macharten, neueste Stoffe, von 20 Pfg. an	Damen-Ländelschürzen in entzückenden Neuheiten.	Knaben-Stroh Hüte nur diesjährige Façons von 38 Pfg. an	Blumenvasen 12 Pfg.

Seiden-Batist-Bluse mit reicher Spitzengarnitur 1.25.	Woll-Batist-Bluse creme, in modern. Machart, ganz gefüttert 5.45.	Woll-Musseline-Blusen in selten großer und geschmackvoller Auswahl.	Wasch-Unterröcke mit Volantgarnitur 1.65.	Lüster- u. Zephyrunterröcke mit Säumchen-Halbeln 2.65.
---	---	---	---	--

Damen- Segelstiefel 3.25 Schnürstiefel, Box 8.50 Schnürstiefel, Chevreau 9.75 Schnürstiefel, Spezialmarke „Reford“ 14.-	Herren- Zugstiefel 6.25 Grassentiefel 9.75 Schnürstiefel 10.75 Schnürstiefel, Spezialmarke „Reford“ 14.-	Kinder- Segelstiefel 1.15 Spangenschuhe 2.25 Lackschuhe 2.45 Schnür- und Knopf-Schuhe farbig 3.30
--	---	--

Kinder-Mützen — Kinder-Hütchen — Damen-Hüte — Sonnenschirme.
Eibenstock. Warenhaus A. J. Kalitzki Nachflg. Postplatz.

Telegramm!



Pfingst-Neuheiten
soeben noch eingetroffen in

Damen-Blusen.
Hüte und Mützen
jeder Art
für Herren u. Knaben.

Cravatten
Wäsche, Hosenträger.
Handschuhe — Sportstrümpfe.

Billig! Billig! Billig!
Neumarkt 3. Kaufhaus Neumarkt 3.

Achtung!

Heute auf dem Wochenmarkt:
frisches Würzburger Gemüse, als pr. Stangen- u. Suppenpargel, Tomaten, Blumenkohl, Karotten, Kohlrabi, Radieschen, Rettiche, Rhabarber, Petersilie, schöne Kopfsalat, frische Gurken, à St. von 26 Pfg. an, junckerfühe Apfelsinen, Äpfeln, à Pfd. 40 Pfg., ferner Rischobbi, à Pfd. 20 u. 25 Pfg., Pfannkuchen, à Pfd. 15 Pfg., Feigen, à Pfd. 20 Pfg., Eier, die Mdl. 80 Pfg., Sarzerkäse, à St. 10 Pfg., Längkäse, 3 St. 10 Pfg., Heringe, 10 St. 35 Pfg., Brat-heringe, à St. 6 Pfg., neue Sommer-Mastkartoffeln u. Australische Äpfel. Um flotte Abnahme bittet
J. Hauschild.

Bringe mein Lager Rheinische Früchte und Braunschweiger Gemüse-Konserve in empfehlende Erinnerung.
D. Obg.

Achtung!

Empfehle Sonnabend zum Wochenmarkt einen Posten Messina-Apfelsinen und Zitronen, frischen Salat, sowie frische Rettiche, Vollheringe, 10 Stück 35 Pfg., Rischobbi, Pfd. 20 Pfg., Pfannkuchen, Pfd. 15 Pfg., Zwiebeln, 2 Pfd. 25 Pfg., saure Gurken, 3 Stück 10 Pfg., Sarzer Schwellen- und Limburger Käse, Eier, Mandel 80 Pfg., Brat-heringe, Stück 6 Pfg., Rischobbi, 3 Stück 10 Pfg. Alles andere zu bekannt billigen Preisen. Um flotte Abnahme bittet
Otto Schmidt's Nachf. aus Schönheide.

Großbrauerei

Sachsens sucht zum Vertrieb ihrer beliebtesten und vorzüglichsten als auch gehaltvollen Biere für Eibenstock und Umgegend guteingeführte Bierhändler oder Besitzer von Brauereier von Einfaßbier-Brauereien.

Die Vertretung wird für feste Rechnung oder hohe Provision gegeben. Offerten wolle man unter **B. F. 30** in der Expedition d. Blattes abgeben.

Die Verlobung ihrer Kinder
Carola und Max
beehren sich nur hierdurch anzuzeigen
Bernhard Löffler u. Frau Oswald Hertel u. Frau
Oelsnitz i. Erzgeb. Ehrenfriedersdorf.

Carola Löffler
Max Hertel, Lehrer
Verlobte.
Eibenstock Pfingsten 1909. Leipzig

Für Zeichner.

Empfehle die von dem Musterzeichner Gipsler im Stich gelassenen Utensilien: als 1 Steppmaschine, 4 Zeichentafeln, Raster und Musterbücher, 1 Schreibstisch, 1 Pulst, 1 Staffelei, 1 Regal usw. zur Ansicht und Einzelverkauf.
F. A. R. Müller, Buchhandlg. Eibenstock, Hauptstr. 17.

Handelschulverein.

Die tagungsgemäße
Hauptversammlung
findet Freitag, den 28. Mai n. e., abends 7/9 Uhr im Hotel Stadt Leipzig statt.

Tagesordnung:
1) Schulbericht auf das Jahr Oftern 1908/09.
2) Kassenbericht
3) Ev. Weiteres. (Etwaige Anträge sind mindestens 3 Tage vorher schriftlich einzureichen.)

Die geehrten Mitglieder werden zu recht zahlreichem Besuche ergebend eingeladen.
Eibenstock, 19. Mai 1909.
Der Vorstand.
Max Ludwig.

Als Spezialität:
junge Haser-Mastgänse, frischen Ananas, Rorscheln, Tomaten, einen großen Posten Stangen- u. Suppenpargel, frisches Würzburger Gemüse, Gurken, Rettich, Radieschen, Spinat, Petersilie, Italienische Äpfeln, Blumenkohl, Australische Äpfel, Messina-, Murcia- u. Valencia-frische Blutapfelsinen, Lachs im Aufschnitt, harte Aale, Sommer-Massa- und Salatkartoffeln, Matjesheringe, saure Senf- und Pfeffergurken, Kapern u. Periwieweln, allerhand Fischkonserven, div. Würstwaren u. Tafelkäse, stets frischen Quark empfiehlt
Allne Günzel.

Ich suche für den Verkauf meiner erstklassigen **Rakozvirne** für den dortigen Platz einen tüchtigen
Vertreter,
Off. unt. **H. L. 165** an **Daupe & Co., G. m. b. H. Grimmitzschau erb.**

Sehr billig

kauft man
Parquetboden- und Linoleum- wärse bei
C. W. Friedrich.

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen bei unserem Umzuge sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Familie **Paul Krauss.**

Zum Garten Sprengen empfiehlt
Gummischläuche
Ia Qualitäten
C. W. Friedrich.

Fädelmaschine
gutgehend, wie neu, verkauft billig
H. Klemm.

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 9 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder u. Schwager, der Waldarbeiter
Karl Ernst Mennig
in seinem 67. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetäubt an die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, d. 28. Mai 1909.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Stahlpähne

Bohner-Wachs-Pasta
für Parquet und Linoleum
H. Terpentinöl
Parquett-Politur
„Cirlne“
Velox
Elegante-Fussboden-Glanzöl
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Todes-Anzeige.

Donnerstag nachmittag 7/6 Uhr verschied sanft und ruhig unser liebes
Lottchen.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Die trauernden Eltern
Richard Werner u. Frau.

Wäschemangeln

allerneuest. Konstruktion für Hand- u. Kraftbetrieb liefert billigst unt. langjähr. Garantie
Chemnitzer Wäschemangel-Industrie
Chemnitz i. S. (Otto Glöck.)

Zum Pfingstfeste

empfehle frische Gurken, Riesenpargel, frische Erdbeeren, frische Eier unter Garantie, frische Rettiche, Radieschen, sowie Äpfel u. Äpfel, Pflümchen, stets frische Milch u. Sahne und verschiedenes mehr.
Um gütige Abnahme bittet
Christian Brückner.
Sehr schönen Salat (Brinktopf), bedeutend billiger wie vorige Woche, empfiehlt
d. Obige.

Eine fl. Halbetage

(3 Stuben u. Küche) ist baldigst zu vermieten. **Southernwohnung** u. Laden per später.
Bergstraße 7.
Strümpfe
zum Anstricken werden angenommen
Karlöbaderstr. 7. part.

Zum Pfingstfeste!

Junge Gänse,
„Enten, Söhnchen.“
Lebende Schleien,
ff. ODERKREBSE,
Friscen Spargel,
Geräucherter Lachs,
Feine Tafelkäse
empfiehlt
Max Steinbach.

Salon zu dieser Einrichtung.



Wohnungs-Einrichtung

Glas komplette, hochmoderne
zu Mk. 2000.— netto.
Salon, echt hell Kirschbaum, 1 Bierstühl, 1 Sofa-Umbau,
1 Tisch, 1 Sofa, 2 Fauteuils in Seide, 2 Polsterstühle,
1 Hocker, 1 Ständer.
Wohn- u. Speisezimmer, echt Eiche, 1 Büffel, 1 Kuschelstuhl,
Aussichtstisch, 6 Ledersühle, 1 Kredenzstisch, 1 Umbau,
1 großes Sofa.
Schlafzimmer, moderne Form, echt Eiche oder Kirschbaum,
2 Betten, 2 Nachtschränken, 1 Doppelwaschtisch mit
Spiegelaufsatz, 1 großer 2-türiger Spiegelschrank,
1 Handtuchständer, 2 Stühle, 2 prima Matratzen.
Küche und Vorraum.
Die Spezial-Einrichtung ist Netto-Preis. Gegen Aufschlag von
2% übernehmen wir Franks-Lieferung innerhalb Sachsens.
Möbelfabrik

Rother & Kuntze

Filiale: Chemnitz
Belpack, Lepzigstr. 1. Kronenstr. 22. Fabrik: Seufersdorf.

Wohn- und Speisezimmer zu dieser Einrichtung.



„Hotel Carlshof“, Schönheiderhammer.

Am 1. und 2. Feiertag, von nachmittag 3 Uhr an findet in
meinem **neuerenovierten, schattigen Garten**

Großes Frei-Konzert

statt. Am 2. Feiertag, nachmittag 5 Uhr
Große öffentliche Ballmusik.
Für Küche und Keller ist bestens Sorge getragen.
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **P. Pross.**
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**

Sommerfrische u. Luftkurort Zimmerscher.

Am 1. Feiertag bei günstiger Witterung von 6—8 Uhr
Früh-Konzert,
gespielt von Herrn Stadtmusikdirektor Tittel.
Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert am 2. Feiertag morgens
6 Uhr statt.
Um gütigen Zuspruch bitten
Hochachtungsvoll **H. Tittel, G. Trommer.**
Empfehle während der Festtage meine geräumigen Lokalitäten
sowie **großen, schattigen Garten** den geehrten Besuchern zur gest.
Benutzung. **Küche und Keller in bekannter Güte.**
D. Obige.

Deutsches Haus.

1. Pfingstfeiertag:
großes humor. Gesangskonzert
des Chemnitzer Komiker-Trios.
Erstklassige Herren-Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr abends.
Eutree 50 Pfg.: im Vorverkauf 40 Pfg. im Konzert-Lokal.
Am 2. und 3. Feiertag, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Vorzügliche Biere u. Weine. Auserwählte Speisensorte.
H. Mal-Bowle!
Freundlichst ladet ein **Emil Neubert.**

Meine Lokalitäten,
Garten und Veranda
empfehle zu gütigem Besuche.
Gotthold Meichsner.

Café Erholung

empfehle während der Feiertage seine Lokalitäten zur freund-
lichen Benutzung. **Walter Jugelt u. Frau.**

Selterswasser und Simonaden,

immer frische Füllung, empfiehlt bestens
Walter Jugelt, Mineralwasser-Anstalt.

Restauration zum Stern.

Während der Festtage empfehle gut gepflegte Biere und div.
andere Getränke, kalte u. warme Speisen, gedankenen Schinken
mit Kartoffelsalat, russischen Salat etc.
Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst **Der Sternwirt.**

Biophon-Theater Eibenstock.

„Silberne Wand“.
Einzig am Platz!
Theater lebender, singender und sprechender Photographien.
Neues großartiges Feiertags-Programm.
Vom 29.5. bis 2./6. 09:
1) Fritz u. Bloch als Detektivs (kom.). 2) Eine Akrobaten-Familie (hum.).
3) Wer Anderen eine Grube gräbt (kom.). 4) Der Ring der Rothaut,
Indianer-Drama. 5) Stierkampf in Nimes (Südfrankreich). 6) Ein
Kindesherz (kolortiert). 7) Ohne mütterlichen Schutz, Drama. 8)
Scenen aus der franz. Revolution, Drama.
Tonbild: Eine verlebte Hochzeit.
Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet **Der Besitzer.**
Während der Feiertage Anfang 3 Uhr.

„Gesellschaft Erholung.“

1. Pfingstfeiertag früh 6 Uhr **Ror-
genpaziergang** Dönitzgrund, Win-
tergrün, Waldschänke. Treffpunkt
Marktplatz.

Gasthof am Auerberg,

Wildenthal
Am 2. Feiertag
Tanzvergnügen.
Freundlichst ladet ein
M. Drechsler.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Am 2. Feiertag
Öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Karl Hunger.

Café Mühlig

hält sich während des Festes bestens
empfohlen. **Ernst Mühlig.**

Zimmerscher.

Zweiten Feiertag
Frühshoppen
am Kugelfang.
Der Vorstand.

Gesellen-Verein.

Am zweiten Feiertag von 11 Uhr
an **Frühshoppen** in der „Zen-
tralhalle“. **Der Vorstand.**

G. G.

Am 2. Feiertag **Frühshoppen** im
Vereinslokal.

Am zweiten Feiertag

Frühshoppen,
am 3. Feiertag 2 Uhr
Schießen.

Riege „Zahn“.

Am 2. Feiertag **Frühshoppen**
im Schützenhaus.

Riege „Frisch Auf“.

Am zweiten Feiertag **Frühshoppen**
im Deutschen Haus.

Turnverein Eibenstock.

Wanderung nach Mylau-Greiz.
Abmarsch am 2. Feiertag früh um
4 Uhr, ab Neumarkt.

„Orpheus“.

1. Feiertag Vorm. Zusammenkunft
im Vereinslokal. Zahlreiches Er-
scheinen wird erbeten.

„Niederfranz.“

Am ersten Feiertag **Frühshoppen**
im Vereinslokal.

Bretschneiders Conditorei

empfehle zum Feste ein reichhaltiges
Conditorei-Buffet. Eis, Creme
und Sahnegefülltes. Große Aus-
wahl feiner Schokoladen, Cacaos
und Desserts. Ferner H. Biere
und Weine. Um gütigen Besuch
bittet **Gustav Bretschneider.**

Zum bevorz. Pfingstfeste

empfehle frischen Salat, Spinat,
Süßkartoffeln, Spargel, Apfelsinen
u. dgl. m., Raitakaraffen und
fein frischen Quark.
Jda vrn. Heymann.

Restaurant „Adlerfelsen“.

Unterzeichnete bringen ihr **neuerenoviertes Lokal** während der
Feiertage in empfehlende Erinnerung.

Am 2. Feiertag:
grosser Frühshoppen,
wobei Biere erster Firmen in Shoppen zum Ausstänk kommen.
Einem zahlreichen Besuche sehen entgegen
Paul Kempe u. Frau.

Gasthof zum Eisenhammer,

Neldhardtsthal.
Empfehle während der Pfingstfeiertage dem geehrten Publikum meine
Lokalitäten und **sauberen Garten** zur gest. Benutzung.
Am 2. Feiertag, von nachmittag 4 Uhr an
Öffentliche Tanzmusik.
Für H. Speisen sowie **gutgepflegte Biere** ist bestens geforgt.
Es ladet freundlichst ein **Oskar Brunne.**

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, von nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
(Blas- und Streichmusik)
wozu ergebenst einladet
E. Becher.
NB. Empfehle **H. Weiss-Bier.**
D. Ob.

Gasthof Steinbach,

neu erbaut,
empfehle seine geräumigen Lokalitäten zur fleißigen Benutzung.
Am 2. Feiertag: **Tanzmusik.**
Es ladet ergebenst ein **Hermann Ernst.**

Sommerfrische u. Restauration

Höllengrund.
Zu den Pfingstfeiertagen empfehle ich meine Lokalitäten zur freund-
lichen Benutzung. Für H. Biere und Weine, kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit ist bestens geforgt.
Hochachtungsvoll
Kurt Heymann.

Elektrisches Orchestron.

Centralhalle.

Während der Pfingstfeiertage empfehle
ich meine der Neuzeit entsprechenden Loka-
litäten zu einem regen Besuch.
Für **gutgepflegte Biere und Weine,** sowie
warme und kalte Speisen ist bestens geforgt.

gemüthlicher Frühshoppen.

Als Spezialgericht: **Geb. Schinken, Kartoffel-
salat, H. russischen Salat, junge Hühner und
Lenden mit Rospf-Salat, Ragout-an u. s. w.**
Freundlichst ladet hierzu ein

Central-Emil.

Französisches Billard.

Sonnabend: Saure Flecke.

Die konstituierende Versammlung zur Begründung eines
Zweigvereins des Roten Kreuzes für Eiben-
stock und Umgebung

findet **Montag, den 7. Juni 1909, abends 7/9 Uhr**
im oberen Saale des Rathaus-Hotels

statt. Die Herren und Körperchaften in Eibenstock und Umgebung, die
ihren Beitritt zu dem geplanten Zweigverein erklärt haben, werden freund-
lichst gebeten, sich zur Gründungsversammlung zahlreich einzufinden zu wollen.
Eibenstock und Schwarzenberg, den 28. Mai 1909.

Demmering, Pöffe,
Königl. Amtshauptmann. Bürgermeister.

Dr. Pschau,
Sanitätsrat.

Tagesordnung.
1. Begründung des Zweigvereins.
2. Festlegung der Satzungen.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Haushaltsplan.
5. Etwaige Anträge.

Steuern eine Festgabe, sowie „Seifendosen“.

Seit
führer W

Auf Pfingsten.

Für Pfingsten ist das Wetter die allergrößte Hauptsache. Die Festveranstaltungen sind fast ohne Ausnahme so geplant, daß sie im Freien stattfinden. Zu Pfingsten will kein Mensch in der Stube hocken. Die Pfingstausschlüge in ihrer reichen Mannigfaltigkeit, zu Fuß, auf dem Leiterwagen, im Auto, per Eisenbahn, Kahn, Segel- oder Dampfboot sowie schließlich auch im Luftballon und Aeroplan können nur bei schönem Wetter ihren Zweck erreichen. Und wir sind der Zustimmung unserer schönen Leserinnen sicher, wenn wir hinzufügen, zur Entfaltung der neuen Festtoiletten ist sonniges Pfingstwetter ebenso unentbehrlich. Sonnenschein und Wärme sind unerlässlich, um die düstigen Festgewänder, die modischen Hüte und all den übrigen Zierrat zur vollen Geltung zu bringen. Und wozu hätte man auch in den letzten Wochen vor dem Feste oft bis in die halbe Nacht hinein gestrichelt und gewiebelt, oder wozu hätte man sich in Unkosten gestürzt und Schneiderin wie Putzmacherin so hart bedrängt, wenn man bloß durch die beschlagenen Fenstersehen dem Regen zusehen oder sich zum Schutz gegen die Matkühle in ein Tuch hüllen wollte! Nein, das hat niemand beabsichtigt; dafür hat aber jeder von uns das Recht, vom Pfingstfest manierliches Wetter zu verlangen. Ja wir wollen auf einen Rechtschein, denn wir haben lange genug vergebens geharrt und gehofft. Der Mai, mit Ausnahme weniger Tage, hat uns zum Narren gehalten und uns in diesem Jahre nicht entfernt den Anteil an Maienwonne geboten, den wir von ihm erwarten durften. Die Festtage sind die beiden letzten Maientage dieses Jahres. Soll der Bonnemond des Jahres 1909 nicht vollends in Verzug getan werden, so liegt es in seinem eigenen Interesse, daß er sich für seine Beurteilung mildernde Umstände durch die Befolgung des Satzes sichert: „Ende gut, alles gut“. Von dem Ausfall des Pfingstweters hängt auch in wirtschaftlicher Beziehung viel ab. Die Eisenbahnen erleiden einen nicht wieder einzubringenden Ausfall, wenn der Pfingstverkehr infolge der Ungunst des Wetters hinter den Erwartungen zurückbleibt. Und die Gastwirte in den Sommerfrischen und Gartenlokalen! Für sie ist oft genug der Ausfall des Pfingstgeschäfts gleichbedeutend mit der Frage: sein oder nicht sein? Und wie die Birte selbst sind die zahlreichen Schau- und Würfelbudenbesitzer, die Schaukel- und Karussell-Leute u. u. abhängig von dem Verlauf des Pfingstweters. Sie alle haben Auslagen auf das Fest hingemacht und erwarten nun von diesem einen klingenden Gewinn. Ja, es stehen ganz bedeutende Werte auf dem Spiel, bei denen Gewinn oder Verlust sich nach dem Ausfall des Pfingstweters entscheidet. Da ist es uns dann ein rechter Trost, daß wir im Großen und Ganzen doch auf ein freundliches Pfingstwetter rechnen können. Mit Sicherheit läßt sich freilich nichts behaupten, denn in den Wetterlaunen hat der diesjährige Mai mit seinem Vorgänger, dem April, gewetteifert. Und Gewitter, die wenigstens für das von ihnen unmittelbar betroffene Gebiet die Pfingstfreude grausam zu Wasser machen können, sind ja eine Eventualität, mit der wir um diese Jahreszeit ohnehin rechnen müssen. Raiglöckchen, Tulpen und Stiefmütterchen stehen in voller Blüte; alles ist bereit, Pfingsten zu feiern.

Amtliche Mitteilungen aus der 18. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 13. Mai 1909.

- Anwesend: 2 Ratmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hoff.
- 1) Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. — Auf Vorschlag des Gaswerksbesizers stimmt man der Anschaffung einer Spiritusdampfungsanlage für die Gasanstalt zu.
 - 2) Der Antrag auf der Mitte des Stadtverordneten-Kollegiums, es möchte die Klara Angermannstraße straßenmäßig erweitert und hergestellt werden, gibt man aus gleichen Erwägungen wie das Stadtverordneten-Kollegium zunächst keine weitere Folge.
 - 3) Von der Einladung zur Versammlung des sächsischen Gemeindetages nimmt man Kenntnis. Die Versammlung soll beschickt werden.
 - 4) Den Entwurf von Vorschriften über kinematographische Vorstellungen genehmigt man.
 - 5) Dem Sächsischen Verkehrsverbande bewilligt man zur Herausgabe des Führers „Winter in Sachsen“ einen Beitrag.
 - 6) Man nimmt Kenntnis a. von der Ueberfahrt über den Stand der Sparkasse auf den Monat April 1909. b. vom Abschlußbericht auf April 1909. Zur Beschaffung gelangten ferner 3 Steuer- und 12 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Eingefandt.

Es wird auch für den Kleingewerbetreibenden immer mehr zur Notwendigkeit, seinen Betrieb maschinell einzurichten. Die größten Schwierigkeiten bieten hierbei die Betriebskraft und die Einrichtungskosten. Da wo mangelhaftes Elektrizitätsnetz keine Elektromotoren, sondern vielmehr Gasmotoren zur Verfügung stehen, ist die Einrichtung maschineller Betriebe immer nur langsam vorwärtsgewandten. Die bisher fast ausschließlich angewendeten langsam laufenden Gasmotoren sind für den Kleingewerbe immerhin groß und teuer, auch wohl etwas unübersichtlich und ungenau in der Bedienung. Neuerdings wird aber dem Kleingewerbe in kleinen, schnelllaufenden Gasmotoren eine Antriebsmaschine geboten, die sämtliche Nachteile des alten langsamlaufenden vermindert; sie nimmt wenig Platz ein (nicht mehr als ein gleichgroßer Elektromotor), ist ganz einfach und übersichtlich gebaut, daher in Wirkung und Bedienung leicht zu verstehen und ist auch bequem zu bedienen, weil sie sich leicht ansetzen läßt und während des Betriebes keiner Wartung bedarf, außerdem ist der Anschaffungspreis sehr niedrig. Die ganze Beschaffenheit des Motors ist derart, daß der Elektromotor nicht voraus hat, im Gegenteil, dem Laien ist die Wirkungsweise des Gasmotors meist verständlicher als diejenige des Elektromotors, und es kommt als wesentlicher Moment hinzu, daß der Gasmotor sich im Betrieb erheblich billiger stellt. Der Stadtrat ist gern bereit, sich dafür interessierenden mit Unterlagen zu dienen bez. sich mit dem Lieferanten Werte in Verbindung zu setzen.

Schill's Tod.

Von Dr. Edgar Haber.
1809 — 31. Mai — 1909.

Seit den Apriltagen, da Schill mit einer Handvoll kühner Männer aus Berlin gezogen war, war eine neue

Hoffnung rings erwacht. Nun harrte man atemlos der Dinge, die da kommen sollten. Schill's und seiner Getreuen Vorgehen hatte eine helle, jubelnde Begeisterung rings in allen deutschen Gauen wachgerufen. Von diesen Männern hatte der Dichter Ernst Moritz Arndt begeistert geungen:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte;
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte,
Drum gab er ihm den kühnen Mut,
Den Born der freien Rede,
Daß er behände die auf's Blut,
Bis in den Tod, die Fehde.

Am 25. Mai hatten die Mecklenburger das Fort Dömitz erstickt. Die Franzosen gingen drauf und dran, diese deutsche Erhebung zu ersticken. Schill und seine Getreuen, von allen Seiten umstellt, konnten nur noch nach der See zu ihren Weg nehmen. Mit kühnem Ingrimm gingen sie mutig, fest und todverachtend ans Werk. Doch noch am selben Tage sprengten sie erst bei Damngarten 500 Mecklenburger auseinander. Das machte Eindruck und ließ vorerst den Widerstand gegen sie ganz erheblich abflauen. Dann ging es auf Stralsund zu. Diese alte Seestadt schien den kühnen Männern für ihre Pläne und Erwägungen am geeignetsten zu sein. Ohne sonderlich große Schwierigkeiten bemächtigte sich Schill dieser Stadt, deren Festungswerke erst kurz zuvor geschleift waren. Immerhin fanden die kühnen Helden in der alten Seestadt doch noch 400 Kanonen, 6000 Gewehre und etliche Zentner Pulver vor. Das war besser als gar nichts und konnte sicherlich in der drohenden Gefahr manchen guten Dienst verrichten.

Schill's erster Gedanke war, die geschleiften Befestigungen so rasch wie möglich wieder herzustellen. Und den Gedanken fassen und ihn in die Wirklichkeit umsetzen, war bald genug getan. Jeder seiner Kriegsmänner legte wader die Hand ans Werk. Offiziere und Gemeine wetteiferten förmlich miteinander; Schanzen wurden aufgeworfen und Schanzpfähle gepflanzt. Die Spaten klirren, die Axtie klangen und die Hämmer klasten. Die verschütteten Gräben wurden geöffnet, die Zugänge wurden verbarriadiert und die Geschütze aufgestellt. Ueberall war man der besten Hoffnung und sah siegesicher der Zukunft entgegen. Noch am Abend des 30. Mai schrieb Schill an den Erzherzog Karl, er hoffe, Stralsund werde den Franzosen ein zweites Saragossa werden. Er wußte, daß er sich auf den Heldengeist seiner Kameraden verlassen konnte.

Am nächsten Tage schon kam es zum Kampf. Nun sollte es sich zeigen, ob Vaterlandsliebe oder Uebermacht siegen würden. 7000 Holländer und Dänen rückten zum Angriff vor. Sie hatten die Sache sein ausgeklügelt, ehe sie loszögen. Nicht mit der Tapferkeit überrumpelten sie Schill und seine Getreuen, sondern mit der List: Ein Scheinangriff auf das eine Tor verdeckte einen ernstlichen Angriff auf ein anderes, nur schwach besetztes Tor. Trotz heldenmütigster Gegenwehr drang der Feind in die Stadt ein.

Und nun begann ein Kampf von Straße zu Straße, in dem Mann gegen Mann stand. Jeder Schritt mußte mit Blut erkauf werden. Schill's Leute taten, was sie tun konnten. Ihr Heldennut bewährte sich in geradezu grandioser, kaumwiderstehender Weise. Einer ihrer Führer, der den holländischen General Catteret zu Boden geschlagen hatte, fiel in der Fährstraße; ein Schuß durch die Schulter, einer durch den Kopf und ein Hieb übers Gesicht hatten ihm den Garaus gemacht. Und wie diesem einen ging es vielen anderen; auch Schill verschonte das Schicksal nicht. Schließlich mußten die Waderen der feindlichen Uebermacht weichen. Des Blutes war genug geflossen. Was noch am Leben war, konnte die Lage der Dinge in keiner Weise mehr ändern. Alle Gegenwehr hörte auf. Der Feind war im Besitze der alten Stadt.

150 Reiter samt einigen Jägern schlugen sich durch; sie erhielten freien Abzug nach Preußen. Ihre Offiziere wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und mit Festung und Kassation bestraft. Gerade dieses Urteil charakterisiert die Zeit, die so ganz unter dem Joche des Feindes stand und sich nicht rühren konnte. Elf bei Döden- dorf und Stralsund gefangene Offiziere wurden nach Befehl gebracht und dort von den Franzosen erschossen.

Der deutsche Freiheitskampf war jäh zerstört. Unter den vielen Toten befand sich, wie wir schon oben sagten, auch Schill. So dicht lagen die Leichen der Erschlagenen in den engen Straßen, daß man ihn nicht gleich fand. Erst nach langem Suchen wurde sein von vielen Wunden unkenntlich gewordener Leichnam aufgefunden. Der Haß, den man gegen den Lebenden hegte, übertrug sich auch auf den Toten. Auf Befehl des Generals Gratian trennte ihm ein holländischer Wundarzt den Kopf vom Rumpfe. So wurde der Leichnam des Helden, wie der eines gemeinen Verbrechers geschändet. Der Kopf wurde in Weingeist aufbewahrt und als Trophäe nach Kassel geschickt, wo König Heronimus in vertierter Freude seine Augen an dem unschätzblich Gemachten weidete; auch Napoleon selbst hatte seine helle Freude an dieser Leichenschändung.

Später kam Schill's Haupt in den Besitz des Leydener Naturforschers Bougmans. Den Besuchern seiner Sammlungen ward nun der Kopf des preussischen Helden unter Köpfen berühmter Mörder und medizinisch interessanter Mißgeburten gezeigt. Entwürdigender ist wohl selten ein Toter, der im Leben das Volksvertrauen in so hohem Maße besaß, behandelt worden. Erst 1837 gaben die Holländer das Haupt Schill's heraus. Es ward nach Braunschweig ausgeliefert. Dort wurde es der Erde übergeben. Der Rumpf des Helden hingegen ward auf dem St. Knieperkirchhofe zu

Stralsund eingescharrt: ein trauriges Ende nach einem herrlichen Leben!

Schill's Persönlichkeit schildert ein Chronist in den folgenden Worten: „Seine äußere Erscheinung war höchst einnehmend. . . sein rundes, blühendes Gesicht mit den dunkelblauen Augen, die kräftige Haltung, die Husarenuniform, die ihm wie angezogen saß, machten den besten Eindruck, und wer ihm einmal näher getreten war, hing auch mit Leib und Seele an dem lebenswichtigen Manne. Der ihm so reichlich angezündete Weibrauch machte ihn nicht stolz, verblendete jedoch seinen Sinn auf andere Weise. Er glaubte berufen zu sein, dem stillen Ingrimm des Volkes die Bahn öffnen zu müssen, und bei seinem leidenschaftlichen Haß gegen Napoleon und seinem ebenso großen Vertrauen auf die gerechte Sache des deutschen Volkes überseh er die Gefahren oder schätzte sie zu gering“. Das sind ehrliche und gerechte Worte, denen auch wir uns bei der Würdigung unseres Helden nur in jeder Weise anschließen können.

Schill's Leben und Tod ist mehrfach biographisch behandelt worden, so von Haken, Bärch u. a. Geschichtliche Anerkennung wurde ihm erst spät zuteil. In den höheren Regionen währte es z. B. noch geraume Zeit, ehe Schill offiziell gewürdigt wurde. Als man den preussischen König z. B. um Erlaubnis bat, an der Stelle, wo Schill seinen braven Reiterer Tod gefunden, einen Gedenkstein zu errichten, gab dieser die ablehnende Antwort: „Nicht passend, der Insubordination Ehrendenkmale zu errichten“. Dem Volke aber war er und blieb er der vergötterte Heros, zu dem alle mit leuchtenden Augen emporschauten.

Wer eine Geschichte der deutschen Heldengestalten schreiben wollte, der dürfte auch sicherlich nicht Ferdinand von Schill vergessen, der mit höchstem Glauben für die Güte und Größe seiner Sache, sein Leben auf dem Altar des Vaterlandes darbrachte. Unvergessen wird er uns bleiben, von dem der Dichter gesungen:

Sie trugen ihn ohne Sang und Klang,
Ohne Weihenruf und ohne Trommelschlag,
Ohne Kanonenschuß und Hinstengraß,
Womit man den Soldaten begraben muß.
Sie schnitten den Kopf vom dem Rumpfe ihm ab,
Und legten den Leib in ein schlechtes Grab; —
Da schläft er nun bis an den jüngsten Tag,
Wo Gott ihn zu Freuden erwecken mag!

Heute vor hundert Jahren ist einer der größten Heldensöhne Deutschlands im Kampfe gegen den Erbfeind gefallen. Unvergessen wird der Heldennamen bleiben: Ferdinand von Schill.

Pfingstbräuche.

Von Dr. F. Deinel.

Sachkundig vortragen.

Pfingsten — das fremdartig klingende Wort ist verberbt aus dem griechischen pentekoste, d. h. der fünfzigste — Tag nach Ostern — bedeutet der Christenheit die mit der Spendung des Geistes verknüpfte Stiftung, das Geburtsfest der christlichen Kirche, als sich unter dem Eindrucke der gewaltigen Predigt des Apostels Petrus dreitausend von den zur Feier des jüdischen Wochenfestes Anwesenden taufen ließen. Freilich, bei den Durchschnittskristen unserer Tage dürfte das Bewußtsein von dieser Bedeutung des „lieblichen“ Festes, wie es Goethe nennt, nur noch spärlich vorhanden sein. Sie feiern Pfingsten als Fest des in seiner ganzen Herrlichkeit und Wonne erstandenen Frühlings und widmen sich, selbst zu neuem Leben, neuer Freude erwaht, dem Genuße der in ihrem Hochzeitschmucke prangenden Schöpfung. Als Sinnbilder dieser Doppelbedeutung des Festes fehlt es nicht an mancherlei Gebräuchen, die, sofern sie auf den religiösen Charakter des Pfingstfestes hinweisen, christlichen Ursprunges sind, soweit sie jedoch das Lebenserwachen der Natur, das junge, fröhliche Frühlingsleben verkörpern wollen, aus grauer Heidenzeit stammen.

Von den ersterwähnten rein christlichen Pfingstbräuchen sind die meisten wohl heute verschwunden. Es möge daher genügen, auf die ehedem in den Kirchen vielfach gebräuchliche Sitte hinzuweisen, beim Gottesdienste vom Kirchengewölbe Blumen, ja sogar Feuerbrände auf die feiernde andächtige Gemeinde herabfallen zu lassen, um auf diese drastische und nicht ganz ungefährliche Weise das Kommen des Geistes zu verinnbildlichen. Noch geschmackloser war der Brauch, von einer Luke im Kirchengewölbe eine an einem Faden befestigte Taube, an deren Stelle zuweilen eine hölzerne Nachbildung trat, auf die Gläubigen herabfallen zu lassen: Gebräuche, die wir am besten als „groben Unfug“ bezeichnen möchten.

Mit dem sinnigen Brauche der „Pfingstmaie“ betreten wir schon das Gebiet der altheidnischen Pfingstgebräuche. Denn daß dieser vom Judentume ins Christentum übernommen worden sei, beruht auf einer falschen Uebersetzung einer bekannten Psalmstelle — 118, 27 —: „Schmücket das Fest mit Maie bis an die Hörner des Altars“, die in richtiger Uebersetzung lautet: „Bindet das Opfertier mit Seilen“ u. d. h. also: führt es zum Altare, damit es geopfert werde. Außerdem war die „Maie“, d. h. die Weißbirke den Israeliten unbekannt. Unsere Pfingstmaie ist nichts als der „Maibaum“ unserer heidnischen Vorfahren, die es liebten, wichtige Beratungen, z. B. Gerichtsverhandlungen usw., im Freien unter heiligen Bäumen, sobald es die Jahreszeit erlaubte, abzuhalten — die sogen. „Maifelder“ —. Galt ihnen doch der Baum selbst geradezu als Sitz einer Gottheit für heilig und geweiht. Der Baum, der um die Pfingstzeit in der Regel in seinem reichsten, frischgrünen Laubschmucke prangt, ist die Weißbirke, nicht die Linde, die in erster Linie unsern Alt-

vordern als heilig galt, aber um diese Zeit, zumal wenn Pfingsten früh fällt — es schwankt mit dem Osterfeste um fünf Wochen — nicht immer im Vollschmuck ihres Blättergewandes ein Bild des neuen, fröhlichen Lebens darstellt. Dazu kommt die zitternde Bewegung der Birkenblätter, die das Leben so überaus anschaulich verkörpern, sowie der aromatische Duft, der ihnen auströmt und an die balsamatmenden Läfte des jungen Venzes gemahnt. Heute, wo dieser sinnige Pfingstbrauch selbst in die düstersten, entlegensten Räume ein Stück lachenden Frühlings hinzubringt, erscheint es uns unglaublich, daß es Zeiten gab, wo man das Sehen von Pfingstmaten in Kirchen behördlicherseits untersagte. Einerseits begründete man dies Verbot mit angeblicher „Waldverwüstung“, andererseits damit, daß „nervenschwache Personen durch den starken Duft der Blätter an ihrer Gesundheit geschädigt werden könnten.“

Neulich wie das Sehen von Maien mutet das noch heute in Thüringen u. a. gebräuchliche Schmücken der Brunnen an. Es ist gleichfalls uralt und bedeutete wohl eine dankbare Huldigung der Quellnympfen und der Schutzgötter dafür, daß sie durch genügende Feuchtigkeit den Pflanzenwuchs gefördert haben; zugleich aber auch die Bitte um weitere Günst für das Gedeihen der Vegetation, für welches die Quellen und Flüsse unentbehrlich sind. Schon wochenlang vorher sammeln Abgesandte der Schulkinder des Quartiers, in dem der zu schmückende Brunnen sich befindet, milde Beiträge in den Häusern, und am Pfingstheilabend geht's dann truppweise in den Wald, die vom Oberförster angewiesenen und gefällten Lärchenbäume oder Birken — Maien — abzuholen. Unter Singen und Jubeln werden diese dann hereingebracht, und jeder Brunnen in der Regel mit vier Bäumchen — an jeder Ecke einer, umrahmt. Diese werden dann durch Girlanden und Ketten von buntem Papier, Gewinde von gefärbten Eiern usw. miteinander verbunden, auch Kränze, bunte Fähnchen u. a. Zieraten an geeigneten Stellen angebracht und an besonders auffälligem Platze prangt ein sauber geschriebenes Festgedicht auf starkem Papier, gleichfalls von einem Kranze umrahmt, oder auch wohl nur ein schlichter Wunsch oder Gruß: „Fröhliche Pfingsten!“ So bietet dann der Ort am Pfingstmorgen ein erfreuliches Bild fröhlichen, frischen Lebens, und jeder Brunnen, umringt von einer jubelnden Kinderschar, predigt in seiner Sprache Freude und Bönne.

Auch Pfingstbräute kennt der Thüringer noch. Junge Mädchen wunden sich Kränze von jungem Birkengrün ums Haupt und ziehen von Hütte zu Hütte. Eine von ihnen stellt die „Pfingstbräut“ dar; um diese tanzen die andern herum und singen zum Teil uralte Weisen, halb heiße Liebeslieder, halb dunkle, unverständliche Reimereien, aus denen kein Mensch flug wird. Dann erbitten sie sich eine milde Gabe und ziehen weiter.

Im Tanze offenbart sich überhaupt die allgemeine Freude am vollendetsten. Darum darf er auch am Pfingstfeste nicht fehlen. Es beginnen nun die sog. „Plantänze“ — in Thüringen — d. h. Tänze im Freien auf einem Bretterpodium und, wenn irgend möglich, unter der breitläufigen uralten Dorfsinde. Eine fröhliche Musik, die freilich nicht immer Takt, Rhythmus und Melodie streng den Gesetzen gemäß beherrscht, schmettert dazu, und erst bei sinkender Nacht, wenn die spärliche Beleuchtung zu streifen beginnt, geht's ins Wirtshaus, um entweder weiterzutanzten oder bei einem guten Trunke und einer Pfeife Tabak die Feier abzuschließen.

Auch Pfingstfestspiele, meist vaterländischen Inhaltes — Sagenwelt, Zeit der Landgrafen u. a. — verfaßt von schlachten Handwerkern des Ortes und von der Dorfsjugend dargestellt, spielen an manchen Orten Thüringens noch eine große Rolle. Hauptsache dabei ist, daß die Burschen hoch zu Ross erscheinen, und bei allem Ernste des Stüdes dürfen Klowns und andere Spasmacher zur Belustigung der Zuschauer und auch der Spieler selbst nicht fehlen.

Daß der sinnbildliche Kampf zwischen Sommer und Winter durch den ganz in grünes Blätterwerk gehüllten „Laubmann“ — Pfingststümmel u. a. genannt — und den Strohmann vielerorts dargestellt wird, ist gleichfalls ein uralter Pfingstbrauch, der noch vielfach in Thüringen usw. herrscht.

Allen diesen Bräuchen liegt der eine trostvolle Gedanke zugrunde: daß es nun mit der schlimmen Jahreszeit endgültig vorbei ist und der wonnige Venz den entscheidenden Sieg davongetragen hat. Und das stimmt zur Freude, zum Jubel, wozu die Schöpfung selbst in ihrem prangenden Festgeschmeide den Grundton angibt.

Der Pfingstregen.

Humoreske von Käthe Lubowski.

Hanna Wunsch lief noch sorglos im Paradies ihrer Kindheit umher, als eine alte Jugendfreundin ihre Mutter um Aufnahme des Sohnes während der Dauer seines ersten Kommissoriums bat.

„Ich habe Dir bereits geklagt, daß er sich nach der letzten Influenza nicht recht erholen kann“, schrieb sie auf der dritten Seite. „Unter meiner Pflege wäre dies aber wohl schließlich gelungen. Da wird er nun zur Vertretung des erkrankten Richters in Euer Städtchen kommandiert. Ich weiß, daß die Lust dort rau und die Logis sehr mangelhaft sind. Willst Du, um unserer alten Freundschaft willen, ihn darum bei Dir aufnehmen. Du hast ja immer noch die große Wohnung, die Dir eigentlich zu geräumig war. . . Viel Umstände wirst Du kaum durch ihn haben. Er ist ein lieber, anspruchsloser Junge — nur leider mit dem Fehler aller Warmherzigen behaftet, er begeistert sich zu leicht.“

Frau Major Wunsch hatte gelächelt, als sie diese Stelle las. Die um die Zukunft ihres Einzigen zweiseitig besorgte Mutter erstand vor ihr. Die Liebe zu

dem Sohn wog doch noch ein Teilchen schwerer als das wohlgefüllte Goldsäckchen, mit dessen Hinterlassung der Konful Wohlgenut ihre Trauer ein wenig herabgemindert hatte.

Sie wollte ihr herzlich gern den Gefallen erweisen, denn die Hanna war eben siebzehn Jahr geworden und mit dem schlichten Scheitel und dem dicken Knoten im Nacken auch äußerlich ein vollständiges Kind.

Schon glitt die Feder über den Bogen. Da wurde sie plötzlich von jähem Schrecken gepackt. Sie hatte einen Augenblick vergessen, daß am 1. Mai die neue Pensionärin ihren Einzug hielt, die den Harnslebern das Klöte-, Zither- und Geigespiel außer den edlen Gesangskünsten beibringen wollte. Ob sie der besorgten Freundin davon Mitteilung machen mußte? Einen Augenblick war sie unschlüssig, dann schüttelte sie den Kopf, nahm eine schlichte Karte und schrieb kurz: „Dein Sohn soll mir herzlich willkommen sein.“

So kam es, daß die Majorin statt zwei Teller deren vier mit Mittagsuppe zu füllen hatte. Das tat sie nun schon drei Wochen hindurch. Der Gerichtsassessor Heinrich Wohlgenut und Eva Konstanze Weigelin saßen sich dabei gegenüber. Sobald ihre Blicke von der Suppe abirrten, sahen sie sich in die Augen. Der Assessor schaute nicht selten noch ein wenig weiter — nämlich auf das läppige goldblonde Haar der musikalischen Lehrerin, das, nur von einem Sammetband gehalten, frei über den Rücken herabfloß. War das eine Pracht. Es funkelte, als wenn es der Westen wäre, in dem soeben die liebe Sonne schlafen gegangen.

Hanna Wunsch dachte darüber weniger poetisch. Sie erinnerte sich bei solchen Gelegenheiten allemal der Zeit, in der Kapsel und Rüsche für das Christkind vergoldet wurden — überschlug auch wohl ihr Taschengeld und stellte mit heimlicher Genugtuung fest, daß sie sich für ihre Mark zehn Päckchen derselben Goldfarbe kaufen könne.

Sie war überhaupt anders geworden. In dem Kindheitsgarten sang der Vogel Uebermut nicht mehr. An seiner Stelle hockte irgendwo eine schwermütige Unke und klagte: „Du bist gänzlich talentlos, meine Liebe. Sie — Eva Konstanze — ist zu dir herabgestiegen und hat dich großmütig mit ihren drei Instrumenten bekannt machen wollen. Es ist aber vorübergegangen. Nur das „Bittern“ hast du aus eigener Kraft gelernt, seitdem sie im Haus ist. — Ja, warum denn?“

Wenn die Unke so weit war, wurde gewöhnlich der Klops oder die Taube aufgetragen. Und Hanna konnte nicht weiter essen, weil das dumme Tier ihr plötzlich im Halse saß. — Assessor Wohlgenut behandelte sie etwa wie ein armes, verlassenes Mädel, das zu ihm — dem Obervormundschaftsrichter — so recht nett Vertrauen bekommen soll.

„Nun, Fräulein Hanna, was macht denn die Kresse draußen. Sie waren heute schon so fleißig. Das ist brav. Da wenden sicherlich die roten Baden wiederkommen.“

Unwillkürlich hob sie die Hände und rief das schmale Gesicht. „Sie Glückliche“, seufzte Fräulein Weigelin, „die Sie so volles Genüge an der Prosa finden. Wir“, sie schickte einen Blick an die Zimmerdecke, ehe sie ihn zärtlich auf dem Assessor ruhen ließ. „Wir ringen und streben und werden müde darüber, wenn wir nicht jemand finden, der uns stützt.“

Assessor Wohlgenut machte unwillkürlich eine Bewegung, als wenn er sie „Hudepad“ nehmen wollte. In Hanna glühte ein wilder Zorn auf. Sie vergaß, daß die musikalische Pensionärin einen sehr anständigen Preis zahlte. Mit einem lähnen Entschluß jagte sie die Unke in ihr eigentliches Reich zurück.

„Wenn man solche große Künstlerin ist, kommt man überhaupt nicht nach Harnsleben“, sprudelte sie heraus. „Wer fühlt hier denn rechte Begeisterung für die Kunst? Bachmeisters Viese oder Barbiers Hans? Na ja! — Und einen zum Stützen? Ich hab neulich mal ein wunderbares Buch gelesen. Darin stand . . . wer beständig nach Hilfen und Stützen ausschaut, bekäme zuletzt moralischen Muskelschwund.“

„Aber Hanna“, sagte die Majorin entsetzt. — Heinrich Wohlgenut machte sich die Mühe, die erregte Kleine zum ersten Male gründlich zu betrachten. Er stellte fest, daß der Zorn den Menschen viel älter erscheinen lasse und diese Hanna außerdem noch sehr lieblich. „Lassen Sie doch das Kind“, sagte Fräulein Weigelin und hob milde die ringgeschmückte Hand. „Nicht wahr, Hannichen, die warmen Maitage machen müde und daher — ein wenig unartig.“

Sie wollte von neuem auffahren, aber die Majorin erhob sich und wünschte allerseits „gesegnete Mahlzeit“.

Zehn Minuten später erklang aus dem Zimmer, in dem der kleine Hägel stand, die Löwische Ballade:

„Herr Heinrich saß am Vogelherd recht froh und wohlgenut.“ Fräulein Weigelin trug sie mit viel Kraft dem Assessor Heinrich Wohlgenut vor.

Hanna Wunsch aber lag indessen in der grünen Kresse und weinte bitterlich. —

Der Mai nahm tränereichen Abschied. Die junge Witwe Erde aber tröstete sich mit dem Juni, der ihr Blütschleier aus Rosengirlanden und Birkengrün über dem dunklen Scheitel wob.

Hanna Wunsch war wieder sanfter geworden. Daß sie auch zugleich täglich blässer und schmäler wurde, fiel sogar Herrn Wohlgenut auf.

„Was hat sie nur, gnädige Frau“, fragte er ein paar Tage vor dem Fest, als Hanna hastig die Stube verließ, sobald er eintrat.

„Pfingstarbeit“, scherzte die Majorin, aber ihre Augen folgten besorgt der Tochter.

Das Kind ging in Frühlingssorgen umher. Sie hatte ihren Mai verloren, noch ehe sie ihn richtig gefunden.

„Sie muß viel spazieren gehen“, riet er teilnehmend.

„Es macht ihr nur allein so wenig Freude!“

„Wir wollen am ersten Festtage einen großen Morgen Spaziergang unternehmen. Fräulein Weigelin meint, daß es sich herrlich im stillen Wald musizieren lasse.“

„Wenn Hanna Lust hat, schließt sie sich Ihnen wohl an.“

Und Hanna schien Lust zu haben.

Daß sie es nur tat, weil sie von der Einwirkung des guten Geistes geleitet, der draußen zu Pfingsten über den Menschen kommen soll, verschwiegen sie natürlich.

Strahlend erhob sich am 1. Juni die Sonne. Die Augen der Städter erkannten nicht, daß die blutrote Wolke im Osten Regen verhieß. Sie freuten sich des herrlichen Morgens und wanderten vergnügt hinaus.

Hannas Gesicht stand einen Augenblick in purpurnen Blüten.

Der Assessor faßte die Geige, die er aus Galanterie trug, ein wenig fester. Die lichtumflößene Schönheit rührte ihn.

Aber sehr bald verwichen die Künste der musikalischen Lehrerin das rührende Bild. Fräulein Weigelin sah heute berückend aus. Bartes Weiß umfloß sie in weichen Falten, und über der rotgoldenen Haarpracht trug sie nur ein schwarzes Spitzentüchlein.

Schweigend zog sie durch die drückende Schwüle des jungen Morgens.

Hanna war seltsam müde.

„Es wird ein Gewitter geben“, meinte sie endlich leise.

Heinrich Wohlgenut lachte übermütig. „Das wäre herrlich. Oder haben Sie Angst?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich laufe allemal hinaus und sehe in die Blitze — und am Pfingstmorgen beschert es noch gar den Geist.“

„Welchen Geist, Fräulein Hanna?“

„Der uns hilft“, sagte sie jaghaft. Fräulein Weigelin lachte nervös. „Lassen Sie uns umkehren, ich fürchte mich zu Tode. Bitte, schnell!“

Es blieb nichts anderes übrig, als ihr den Willen zu tun. Sie lief hastig und aufgeregt voraus. Ein Ausdruck unerklärlicher Angst verzerrte ihr Gesicht. Der Geist, auf den Hanna Wunsch vertraute, war schneller wie sie. Er erhob seine Stimme und grollte aus den Lüften auf sie herab. Sie schien zu fliegen. Und plötzlich tat sich der Himmel auf. Aus schwarzen, noch lichtumfläumten Wolken goß es hernieder — Pfingstregen.

Wie aus Eimern überschüttete es die Häupter der drei Spaziergänger.

Die musikalische Lehrerin stieß einen leisen Schrei aus und sank zu Boden. Da mußte Heinrich Wohlgenut die Geige aus den Armen lassen und ihre Herrin aufnehmen. Hanna Wunsch hatte mit stillem, weißem Gesicht dabei zugehört.

Jetzt lachte sie, lachte, daß die braunen Haare über der weißen Stirn alle künstliche Sittsamkeit vergaßen und als übermütige Löcher umhertanzten.

„Derr Assessor, Ihr schöner Pfingstanzug, sehen Sie nur!“

Und Heinrich Wohlgenut wurde mit Schreck und Staunen gewahrt, daß sich unzählige goldrote Flecken auf ihm zusammenfanden. Entsetzt sah er gen Himmel.

Da deutete Hanna stumm auf die so oft beneidete Haarpracht der andern, die allmählich zu verblichen schien und ein stumpfes, streifiges Blond annahm.

Sie sahen sich über dem ebenfalls angefärbten, errotenden Spitzentüchlein fest in die Augen. Und es regnete und regnete. —

Wie es kam, daß auch Hannas schlichtes Waschkleidchen schließlich mit den gleichen Flecken wie Assessor Wohlgenuts Anzug überfärbt war — und die Geige vergessen wurde — und Heinrich Wohlgenuts Kettenring an ihrem Finger steckte —, das wußte vorläufig nur der Pfingstgeist. Die Menschen sollten erst die Erklärung hierfür haben, wenn Hanna achtzehn Jahre zählte. So bestimmte es die Majorin, während sie für Fräulein Weigelin Baldriantee brühte und mitteilend zum Friseur Baberkorn schickte, ob der nicht irgend ein Gegenmittel für die Unthat des Pfingstgeistes auf Lager hätte.

Aus den Tagen des Gefechts von Saarbrücken und der Schlacht bei Spichern.

Erzählung von Ulrich Böcher.

(7. Fortsetzung.)

Sobald der letzte Franzose sich in den Wald zurückgezogen, gab der deutsche Truppenführer den Befehl zum Löschten unseres Hauses, dessen Erhaltung sowohl als natürlicher Schutzwall wie zur Unterbringung der Verbundenen für die deutsche Kriegsführung von großem Werte war. Mit Eimern und Kübeln voll Wasser und Sand, die mein Vater im Hofe bereit gestellt, eilten die deutschen Krieger in unser Haus und sandten meinen Vater neben den getöteten Franzosen ohnmächtig auf der Treppe liegen. Sofort stellten sie ihre Eimer nieder und trugen ihn in den Hof.

Indessen hatte auch mich, nachdem das Schießen etwas nachließ, die Angst um den Vater aus dem Keller getrieben. Umgeben von verschiedenen deutschen Soldaten fand ich den schwer Vermissten unter einer schattigen Platane auf eine Matratze gebettet. Da aber die zurückweichenden Franzosen unser Haus und dessen Umgebung auf neue von den Spicherer Höhen her mit Granaten und Mitrailleusen beschossen, war seines Bleibens nicht hier. Auf meinen Wunsch trugen ihn die dienstfertigen deutschen Häuflein zu den übrigen Verbundenen in unsere geräumigen Kellerräume, die sich, je länger die mörderische Schlacht dauerte, immer mehr in ein großes Bazarrett umwandelten. Meinem Vater wurden von einem deutschen und einem französischen Arzt am rechten Oberschenkel und am rechten Oberarm Verbände angelegt. Es handelte sich an diesen Stellen nur um ungefährliche Fleischwunden. Dagegen war ihm das linke Knie durch ein Eisenstück derart geschmettert worden, daß zur sofortigen Amputation des Fußes oberhalb der Kniegelenke geschritten werden mußte. So

war de
liches
stärkste
armfelle
rühren
der
Auch id
über u
Augen
Grübel
ten die
mit ein
öfter d
den stei
zu erol
vergieß
sich u
war au
kannte
taeren
wären
als mei
verehr
Chazell
vor wen
Seine l
schmugt
ein so
wandte.
die Feig
über das
eine der
werden
verhinde
einem a
bis die
mit Gu
transpo
Leben n

„W
ihrer sp
6. Augu
von Sp
Wollkes
aufgest
mit geri
gehung
Rückzug
durch d
Führer,
an, daß
Rückzug
gust über
vor, wo
und Bru
Front p
dem wa
der Fra
genomm
Frühstü
des toll
Feuer de
in der
len Berg
men und
mals gl
strüppe
zogen die
hinauf.
Es verg
mitten d
plachte
Erreich
oben von
zum m
bis gegen
die Höbe
sie von d
hinunter
gann auf
den, galt
lich gelat
Franzose
Allein die
Ruhe und
fanterie.
den Höbe
zunächst
Auf dem
fangene t
Schw

war der auf seinen kräftigen Körperbau und sein stattliches Aussehen bisher so stolze Mann, der als der stärkste in der ganzen Umgegend galt, plötzlich zum armseligen Krüppel geworden, der sich nicht mehr zu rühren vermochte ohne die Hilfe anderer! Wie niederschmetternd das auf ihn wirkte, kann man sich denken. Auch ich vermochte im Augenblick das schwere von Gott über uns verhängte Unglück kaum zu fassen. In jenen Augenblicken freilich blieb mir keine Zeit übrig zum Grübeln und Murren. Unmittelbar über uns donnerden die deutschen Batterien gegen die Spitzeren Höhen mit einer Gewalt, wie ich sie bisher noch nie vernommen hatte. Und je länger die Schlacht dauerte, je öfter die Preußen bei ihrem todesmutigen Beginnen, den steilen, wohlbefestigten Berggründen zu ersteigen und zu erobern, von den Franzosen in mörderischem Blutvergießen zurückgeworfen wurden, desto mehr füllte sich unser Keller mit Verwundeten. Wer diese vom Pulver geschwärzten, mit Blut überströmten Helmen sah, der hatte keine Zeit mehr für sein eigenes Leid, der mußte helfen und lindern, wo es not tat.

Da es schließlich an Raum zum Legen der Verwundeten gebrach, mußten unsere großen Weinfässer, die ohnedies von den Franzosen bereits geleert waren, nach oben geschafft werden, was bei der Enge des Raumes keine Kleinigkeit war. Wie überrascht waren da die deutschen Soldaten mit mir, als sie plötzlich beim Anfaßen eines der größten Fässer eine klägliche Stimme im Innern des Fasses vernahmen, die flehentlich um Pardon bat. Der viereckige große Deckel des Fasses tat sich auf, und heraus guckte die Pelzmütze eines französischen Jägeroffiziers. Nach etlicher Zeit war auch dessen Kopf sichtbar. Und mein Erstaunen kannte keine Grenzen, als ich in dem Bewohner des laeren Fasses, der sich dem Schlachtengetümmel in so wenig ritterlicher Weise entrückt hatte, keinen anderen als meinen noch vor wenigen Tagen glühend von mir verehrten Pariser Kapitän, den Herrn Baron de la Chazell erkannte. Jitternd vor Angst trotz der noch vor wenigen Tagen so großspurige Herr aus dem Fasse. Seine Uniform war über und über mit Weinhefe beschmutzt. Sein ganzes Ansehen und Auftreten war ein so jämmerliches, daß ich mich unwillkürlich abwandte. Einige der Jägeroffiziere waren, ergrimmt über die Feigheit des Kapitäns, schon daran, den Feigling über das Faß zu legen und ihm wie einem Schälgen eine verbe Richtigung mit der flachen Klinge zuteil werden zu lassen. Allein ein herzutretender Offizier verhinderte diese Prozedur. Der Kapitän wurde in einem anderen Kellerraum so lange gefangen gehalten, bis die Schlacht vorüber und er noch in derselben Nacht mit Hunderten anderer Gefangenen nach Saarbrücken transportiert werden konnte. Ich habe ihn in meinem Leben nie wieder gesehen.

„Wie Sie wohl wissen“, so fuhr meine Wirtin in ihrer spannenden Schilderung der Kriegereignisse vom 6. August fort. „Wie Sie wohl wissen, war die Schlacht von Spichern die Folge eines Mißverständnisses. Nach Moltkes Plan sollte das auf den Höhen von Spichern aufgestellte Preussische Corps gar nicht oder doch nur mit geringen Streitkräften angegriffen und durch Umgehung von dessen Stellungen entweder zu schleunigem Rückzuge genötigt oder für den Fall, daß es stand hielt, durch die Uebermacht erdrückt werden. Die deutschen Führer, die nach Saarbrücken vorrückten, nahmen aber an, daß sich die französische Armee bereits in vollem Rückzuge befinde, und gingen so am Morgen des 6. August über die Saar gegen die Höhen von Spichern vor, wo sich die Franzosen sehr stark durch Schützgräben und Brustwehren verchanzt hatten. Die Höhen von der Front zu nehmen, schien geradezu unmöglich. Trotzdem wagte die Division Kamete, nachdem die Vorhut der Franzosen zurückgeworfen und unser Wirtshaus genommen worden war, den Angriff. Die gerade beim Frühstück sitzenden französischen Offiziere spotteten des tollkühnen, zwecklosen Unternehmens. Unter dem Feuer der feindlichen Geschütze begannen die Tapferen in der Mittagsstunde den Aufstieg an dem überaus steilen Berghang. Nur mühsam kamen sie, an Bäumen und Sträuchern sich haltend, in die Höhe. Oftmals glitt der Fuß aus, Brombeergebüsch und Gestrüppe versperrten den Weg. An den steilsten Stellen zogen die Kräftigeren die Schwächeren an den Gewehren hinauf. Und wieviele erreichten die Höhen garnicht! Es verging keine Minute, daß nicht eine Granate inmitten der den Berg hinaufklimmenden einschlug, zerplatzte und die furchtbarsten Splitter umherstreute. Erreichten sie endlich den Bergesand, so fanden sie oben vom Feinde wohlbesetzte Schützengräben. Es kam zum mörderischen Kampf oft Mann gegen Mann. Und bis gegen Abend gelang es den Deutschen fast nirgends, die Höhen zu halten. Mit schweren Verlusten wurden sie von der Uebermacht des Feindes wieder den Berg hinuntergeworfen, und ihre todesmutige Arbeit begann aufs neue. Am Herr des Hochplateaus zu werden, galt es Artillerie hinaufzuschaffen, was auch endlich gelang. In vier mächtigen Stößen suchten die Franzosen der preussischen Batterien Herr zu werden. Allein diese Angriffe scheiterten an der unergleichlichen Ruhe und Tapferkeit der deutschen Artillerie und Infanterie. Schließlich mußten sich die Franzosen von den Höhen, die sie für uneinnehmbar erklärt hatten, zunächst nach Forbach und dann auf Metz zurückziehen. Auf dem Rückzuge fielen noch 1500 unverwundete Gefangene in die Hände der Deutschen.

Schwer waren die Verluste an Menschenleben, die

diese mörderische Schlacht die Deutschen gekostet. Sie hatten 4871 Mann verloren, worunter 794 tot auf dem Schlachtfelde lagen, während die Franzosen in ihren gedeckten Stellungen nur 4078 Mann Verluste, darunter 283 Tote hatten.

Ein entsetzlicher Anblick bot sich mir, als ich am anderen Morgen in unseren Garten und dann auf das Schlachtfeld trat. Noch war es nicht möglich gewesen, alle Verwundeten zu bergen, da unser Keller, unsere Scheune, unser Haus bis hinauf zu dem ausgebrannten Speicher bis auf das letzte Plätzchen damit angefüllt waren! Da sah ich in einem mit Kaiserlilien bepflanzten Beet einen sterbenden deutschen Offizier liegen, zwischen Leichen röhelnd, das Auge gebrochen. Dort stöhnte ein verwundeter Zuaue, der sich auf dem Boden herumwälzte in seinen wahnsinnigen Schmerzen und mit Erde förmlich überzogen war. Daneben lag ein Türke, im Todesstampe fortwährend rufend „o mon Dieu! mon Dieu! oh, mein Gott! mein Gott!“

Wie entsetzlich war der Anblick der Toten! Hier griff sich einer ans Herz, dort streckte einer die Arme vor. Ihre Gesichter waren schrecklich verzerrt. Am schrecklichsten waren die durch Granatenprengstücke Verstümmelten mit anzusehen. Die Gliedmaßen waren ihnen oft buchstäblich vom Leibe gerissen, Brust und Eingeweide standen offen!

Entsetzt wandte ich mich von diesem gräßlichen Anblick ab und wollte wieder zu meinem Vater und den zahlreichen Verwundeten zurück, als ein dunkel gekleideter Reitermann zu mir trat, dem eine Schar mit Spaten und Hacken versehenen Bauern folgte. Die Kopfbedeckung des Reiters war ein weißer Stahlhelm, und auf der Brust trug er eine halbmondförmige weiße Platte. Er sagte mir, daß er Feldgendarm sei und beordere, die männlichen Bewohner des Hauses aufzufordern, unter seiner Aufsicht Tote zu begraben. Ich erwiderte, daß mein Vater schwer verwundet, unser Knecht aber den beiden im Hause tätigen Militärärzten zur notwendigen Hilfe diene.

(Schluß folgt.)

Fermissche Nachrichten.

— Zum Raubankfall auf den Geldbriefträger Eulenburg. Der Raubankfall auf den Geldbriefträger Eulenburg in Berlin, der am 2. April dort in der Besselstraße 19 verübt wurde, ist allem Anschein nach seiner Aufklärung nahe. Ein im Gewahrsam der Kriminalpolizei befindlicher Schneider Emil Drechsler hat sich selbst beschuldigt, auf Veranlassung eines Handlungsgehilfen Wilhelm Kayser, der in der Fruchtstraße ein Zweiggeläch einer Butterhandlung leitet, den Ueberfall verübt zu haben. Die Kriminalpolizei sammelt und sichtet jetzt weiter noch alles Material, das zur Ueberführung des Täters dienen kann. Das Beil, mit dem der Geldbriefträger niedergeschlagen wurde, will Drechsler von Kayser erhalten haben; er hatte es ihm nachher wieder zurückgegeben. Es ist in der Tat ein Beil in der Wohnung des Kayser gefunden worden. Weiteres konnte noch nicht festgestellt werden.

— Von einem Pferd totgetreten. Am Sonnabend nachmittag spielte das 2 1/2 Jahre alte Töchterchen des in der Schweidnitzer Straße in Berlin wohnenden Gemüsehändlers Lux auf der Straße. Als das Kind über den Fahrbaum lief, rannte es blindlings gegen ein vor einen Lastwagen gespanntes Pferd und wurde von diesem umgestoßen. Ehe der Kutscher das Tier zurücktreiben konnte, hatte dieses, unruhig geworden, dem Kinde mehrere Huftritte versetzt. Blutüberströmt wurde das kleine Mädchen, das schwere Verletzungen am Kopf, Gesicht und Leib davongetragen hatte, in die Wohnung der Eltern getragen und dort in ärztliche Behandlung genommen. Leider waren die Verletzungen aber so schwerer Natur, daß das Kind wenige Stunden später verstarb.

— Das Schicksal des Korfuener Heine-Denkmal. Das Heine-Denkmal im Achilleion ist vom preussischen Postmarschallamt für 10 000 Mark an den Hamburger Verlagsbuchhändler Campe, den bekannten Verleger von Heines Werken, verkauft worden. Diese Unterhandlungen sind jetzt zum Abschluß gekommen, und in wenigen Wochen wird das Denkmal in Hamburg eintreffen.

— Der Münchener Juwelendiebstahl. Die Untersuchung gegen die Bankierswitwe v. Zbetauer aus Prag, die in München mit ihrer Gesellschaftlerin Baronin Roth wegen eines von dieser verübten Juwelendiebstahls verhaftet worden ist, ist nunmehr eingestellt worden. Frau v. Zbetauer hat tatsächlich von den Diebereien ihrer Gesellschaftlerin, die ihre Herrin selbst bestohlen hat, nichts gewußt.

— Eine Rabod-Witwe als Weineidige. Die Witwe Dona, eine der 6 Witwen von Rabod, die gegen das Hilfskomitee wegen der Art der Verteilung der Spenden klagbar wurden, ist wegen Verdachts des Weineidens verhaftet worden.

— Ein furchtbares Familiendrama hat sich in dem märkischen Dorfe Sebbaw bei Teltow abgespielt. Dort vergiftete der Arbeiter Raurek seine Frau und drei Kinder und steckte darauf sein Wohnhaus in Brand. Familiengader war der Grund, aus dem der Arbeiter Raurek seine Ehefrau und drei Kinder vergiftete. Zank und Streit waren in der Familie an der Tagesordnung und der häuslichen Misere glaubte Raurek nicht anders entgegen zu können, als indem er sich Zyankali verschaffte und es seiner Frau und den Kindern in den Morgenkaffee schüttete. Alle vier starben. Sodann steckte Raurek sein Haus in Brand

und entfloß. Er wurde jedoch beobachtet, verfolgt und verhaftet.

— Die verirrte Postkarte. Kaufmann Bibo in Landsberg schrieb vor einiger Zeit eine Postkarte an einen Kaufmann in Sachsen, wartete aber vergeblich auf Antwort. Jetzt erhielt er von dem Sergeanten Rettig vom 3. Seebataillon in Tzingtau, einem Sohne des Stadtschreibers, eine Ansichtspostkarte. In dieser teilt ihm der Absender mit, daß er die an den Kaufmann in Sachsen gerichtete Postkarte in einem ihm zugegangenen Paket Zeitungen vorgefunden habe und an die richtige Adresse abfandte.

— Petroleum-Wucher. Das Petroleum gehört zu den unentbehrlichen Lebensbedürfnissen für den kleinen Mann. Trotzdem ist es den großen Petroleum-Unternehmungen möglich, geradezu wucherische Gewinne einzuhemfen. Die nordamerikanische Oil Company verteilte in den letzten 10 Jahren durchschnittlich mehr als 40 Prozent Dividende, die von ihr gegründete Deutsche Gesellschaft brachte es zeitweilig sogar bis auf 60 Prozent. Die „Kreuz, Ztg.“ hält es für nötig, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Tatsache zu lenken, die ernste Bedenken hervorzurufen geeignet ist.

— Vom Erdbeben-Heerd. In Messina wurden wieder heftige Erdböße verspürt, die so stark schließlich wurden, daß die Bevölkerung aus den hölzernen Baracken hinaus ins Freie flüchtete. Unter diesen Umständen ist an einen Wiederaufbau Messinas in der alten Weise kaum zu denken. Wo einstmal eine stolze Stadt stand, werden sich in Zukunft nur Warenlager und einstöckige Villen erheben. Da ist es in San Francisco anders gekommen, wie ein Wöhring aus der Höhe ist, sie noch schöner als ehemals aus den Trümmern emporgestiegen.

— Sturm an der spanischen Küste. Ein schwerer Nordsturm richtete an der kantabrischen Küste großen Schaden an und brachte viele Fischerboote zum Kentern. Der ganze Küstenstrich ist mit Schiffstrümmern bedeckt. Bisher sollen etwa vierzig Leichen geborgen sein.

— Feste Grundfrage. „Warum kommt denn Ihr Mann immer so spät vom Geschäft nach Hause?“ — Frau: „Ja, er ist doch jetzt Abstinenzler, und da muß er immer so kolossale Umwege machen, damit er an keiner von seinen früheren Stammweipen vorbeikommt!“

Spinglmaienzeit.

Das ist ein wunderbares Blau von Himmel, Luft und Höhen. Von Berg zu Bergen, wie ein Schäum! Tief drünten grüne Wiesen aus, Rings frischer Winde Wehen. Ein Geist wie sanfter Trostes Hauch Streicht über Blütenlande. In Knospen steht der Rosenstrauch, Es treibt der Weinstock Aug' an Aug'. Das Leben sprengt die Bande. Doch eines höhern Lebens Kraft Muß und das Herz durchdringen, Soll sich aus der Gefangenschaft Die Seele frei und lorchenschaft, Gottfröhlich aufwärts schwingen. Nur wenn uns Jesus seinen Geist Weht, spricht in uns das Leben, Die starrte Herzensrinde reißt, Und warm es durch die Adern freist Wie Saft in grünen Reben. Ein Trosthauch nicht von dieser Welt Berührt Herz und Gemüte, Bist schöner prangt uns Wald und Feld, Und jeder Pfad wird uns erhell't Vom Lächeln seiner Güte.

Viterarisches.

Die Schlacht bei Aspern. Vor hundert Jahren lebte unter Eaterland unter dem Joch des ersten Napoleon, und das Gedächtnis an die Schlachten jener Tage wird in dieser Zeit wieder allerorten lebendig. Auch das Jahr 1809 war ein schweres Kriegsjahr und brachte eine Reihe von Gefechten und Schlachten, darunter die berühmte Schlacht bei Aspern am 19. und 20. Mai, die Napoleon eine Niederlage bereitete und seine Siegeslaubbahn für einige Zeit zum Stocken brachte. Erzherzog Karl von Oesterreich war es, der zum erstenmal den Glauben an Napoleons Unüberwindlichkeit erschütterte, indem er vom Riesenberg herab in seinem Ringen die Franzosen zum Rückzug über die Donau zwang. Eine anschauliche Beschreibung dieser Schlacht veröffentlicht die „Gartenlaube“ in ihrem neuesten Heft aus der Feder von Heinrich Friedjung. Dem Aufsatz ist eine Reihe interessanter Abbildungen beigegeben. Es muß ein Jubel schmerzlichen gewesen sein, der sich unter den tapferen österreichischen Soldaten erhob, als der Rückzug der Franzosen zur Tatfache geworden war. „Ihr seid die ersten Soldaten der Welt!“ hieß es in dem Armeebefehl, den Erzherzog Karl an seine Truppen an diesem Tage ertieß. Aber auch Napoleon stand so sehr unter dem Einbruche des Mannesmutes seiner Gegner, daß, als sein Schwager Murat ihm nach dem Ende des Krieges Vorwürfe über den allzu schnell abgeschlossenen und nicht genügend gewinnreichen Frieden machte, er ihm die Worte zurief: „Schweig, du hast die Oesterreicher bei Aspern nicht gesehen!“ Und noch schärfer drückte er sich später in der Erinnerung an seine Niederlage aus, indem er sagte: „Wer die Oesterreicher bei Aspern nicht gesehen hat, hat nichts gesehen.“

Chemnitzer Marktpreise
am 26. Mai 1909.

Weizen, fremde Sorten 13	25 Pf. bis 13	20 Pf. pro 50 Rilo
sächsischer	13	75
preussischer	10	30
böhmer	9	80
fremder	10	20
sächsischer	7	40
preussischer	10	25
böhmer	11	11
fremder	10	28
gebündeltes	4	30
Stroh, Fliegendrusch	3	10
Maschinenbrus	2	20
Kraumbros	1	60
ausländische	3	25
ausl., Walla	12	13
Butter	2	60

Bestandungen bei Käufern
Sofort zu übernehmen bei Käufern
von mindestens 10 000 R.

netto

Das gesündeste und beste Hausgetränk ist unbedingt

Malzkaffee Bamf

Ein einziger Versuch überzeugt Sie sofort. Ueberall erhältlich.

Sonnabend, Dienstag (3. Feiertag) u. folg. Tage

von 9-1 Uhr vormittags und 3-8 Uhr nachmittags Fortsetzung des großen Ausverkaufs aus der

Konfuzsmasse Hugo Frey, Eibenstock, Hauptstraße, gegenüber Amtsgericht,

bei welchem sämtliche Waren teils bis zur Hälfte und zum dritten Teil des Wertes veräußert werden.

Noch vorhanden: Große Posten Herren-Anzüge, Damen-Jackets, Kostüme, Kindergarderobe, Hülsen, Kleiderstoffe, Seidenwaren, sammtene Sonnenschirme, Damen- und Kinderhüte, garniert und ungarziert, Gardinen, Inletts, Bettdecken, Schürzen, Wäsche, Bänder, Puppen, Grabstätten, Bekläge, künstliche Blumen, Federn, Artikel zum Putzen und zur Schneiderei u. s. w. Abgabe der Waren nur gegen Barzahlung. Sonntag und Montag geschlossen. Preis u. Co. aus Leipzig.

Feuer-
und diebstahlsichere Kassetten
aus Stahl, Iose und zum
Anschließen in allen Größen
mit und ohne Geldeinlag,
Copierpressen aus Stahl und
Schmießeisen,
Schattellen in allen Formen hält
reichhaltig am Lager
C. W. Friedrich.

Patentanwalt
Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Geschäftlich geschützt!

Die Dienstboten-Not

hat ein Ende, wenn jede Hausfrau

Wäscheleinen mit darauf beweglichen verschiebb. Ringen zum leichten Aufhängen, Ziehen bez. Spannen d. Leinen verwendet.

Vorteile: Leichtes Befestigen, schnelles Straffziehen, leichteste Handhabung, keine Klostflecke.

Zu haben bei

C. W. Friedrich.

Geschäfts-Anzeige.

Den bisher im Hause Bahnhofstraße Nr. 2 betriebenen **Kohlenhandel** habe ich mit dem heutigen Tage an Herrn **Paul Köhler** hier abgetreten, der ihn im selben Grundstücke mit den gleichen anerkannt besten Sorten weiterführen wird.

Bezugnehmend auf obige Annonce, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgebung, mich bei Bedarf in **Stein- und Braunkohlen** sowie **Britetts** gütigst berücksichtigen zu wollen. Ich werde eifrig bemüht sein, mir durch streng reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner gesch. Kundschaft zu erlangen und zu erhalten.

Hochachtungsvoll
Paul Köhler-Selbmann.

Paketsendungen nach England

finden
schnellste und zuverlässigste Beförderung

durch den
Paket-Post-Dienst über „Kaldenkirchen-Vlissingen“.
Anlieferung bei den Postämtern mit direkten Adressen und der Vorschrift:

„über Kaldenkirchen-Vlissingen“.

Auskünfte, Prospekte und Tarife erhältlich durch

August Schneider, Annaberg i. Erzgeb.

„Ozonit“

Modernstes Waschmittel

Deutsches Reichspatent

gibt nach halbstündigem Kochen ohne Reiben und Bürsten blendend weiße, unverdorrene Wäsche u. ersetzt die Rasenbleiche vollkommen. Für absolute Unschädlichkeit garantieren die

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Selters-Wasser und Brause-Limonaden

empfiehlt bestens

H. Lohmann,

Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE



Millionen Radfahrer
rühmen
die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
der bewährtesten deutschen Marke!
Präzisionsreichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer Bedarfs-
Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstr. etc. etc.
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
Nächstes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Geld-Darlehen i. Höhe, auch ohne Bürg. 4, 5% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, Hypoth. a. Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18. Rep.**

Kinder- und Kranken-Nährmittel:

Nestle's und Kufeke's Kindermehl
Kuor's und Weibezahn's Hafermehl, Odda
Kasseler Hafer-Cacao
Eichelkaffee u. Eichelcacao
Emmerling's Kinder-Nährzwieback
Mondamin, Maizena, Malz-Extrakt, Milch-Zucker
Schweizermilch, condens. Milch von Gebr. Pfund, Dresden u. s. w.

empfehlen
H. Lohmann,
Drogenhandlung.

Dr. Bauer's Kraft-Bay-Rum.

Kein gewöhnlicher Bay-Rum, wie solcher tausendfach angeboten. **Dr. Bauer's Kraft-Bay-Rum** ist ein erstklassiges Haarpflegemittel, welches in Gemeinschaft m. **Kraft-Bay-Rum-Seife** und **Haaröl** verwendet, die Haarwurzeln stärkt und die Schuppenbildung verhindert. Fl. Nr. 2., 1.25, Haaröl 50, Seife 50.
Niederlage: Eibenstock
Wilhelm Just, Postplatz.

Snap & Wirt's Eucalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel der Welt
Schutzmarke Zwillinge
Patet 30 Bg.
bei **E. Hendel & Co., H. Lohmann.**

„Strobin“

bestes Waschmittel für Strohh- und Basthüte
empfiehlt
H. Lohmann.

Gebr. Helbig,

Eisenwarenhandlung,
empfehlen zu billigsten Preisen:
T-Träger, Cement, Gips, Rohrgewebe, Riegel aller Art, Dachlath, Carbolinum, Dachpappe in Ia Qualitäten, verzkt. **Eimer, Raffbutten, Bleche, Drähte, Drahtgewebe, Durchwürfe, Drahtgeflecht (Sechsig), Stachel-draht, Gaden, Schaufeln, Hämmer, Beile, Sägen, Schnitzmesser** etc. etc.

Hugo Tröger, Deutsch. Haus,
Annahme für Chem. Reinigungs-anstalt u. Färberei G. Ringel, Glauchau.

Spratt's Patent

Hundekuchen, Geflügelfutter, Kückenfutter und Taubenfutter
hält stets auf Lager und empfiehlt bestens
H. Lohmann.



Diese Menge Gerstenmalz gebietet zu einer halben Liter-Flasche Köstritzer Schwarzbier



Flüssiges Brot in der Flasche: rd. 3300 Gerstenkörner = 1/4 Pfund Gerstenmalz neben bestem Hopfen und eisenhaltigem Wasser sind nötig, um eine Flasche echtes Köstritzer Schwarzbier herzustellen. Die dazu verwendete Gerste füllt eine Originalflasche der Fürstlichen Brauerei Köstritz nahezu bis zur Hälfte aus. Welcher grosse Nährwert ist also in einer Flasche Köstritzer Schwarzbier enthalten! Deshalb sollten Rekonvaleszenten, Blutarme, Schwache, vor Allem aber Wöchnerinnen und stillende Mütter Köstritzer Schwarzbier trinken. Doch auch die Gesunden, die körperlich und geistig angestrengt Arbeitenden, denen an der Erhaltung der Kräfte und an einer planmäßigen Aufreicherung des Organismus gelegen ist, sollten das Köstritzer Schwarzbier jedem anderen Stärkungsmittel vorziehen. Eine über 200jährige Erfahrung hat die wunderbaren Wirkungen des überall mit den höchsten Auszeichnungen bedachten Köstritzer Schwarzbieres bewiesen. Den aufreibenden Kampf, den Wettlauf ums Dasein kann heute nur der Kräftige und Gesunde erfolgreich bestehen. Die Erhaltung eines kräftigen und gesunden Körpers ist die einzige solide Grundlage aller mutigen und erfolgreichen Arbeit und somit aller frohen und ausgeglichener Stimmung. Diese solide Grundlage wird geschaffen durch den regelmäßigen Genuss des Köstritzer Schwarzbieres. Nur echt bei **E. Heilmann, Bierdepot u. Walter Jugelt, Sosaerstr. 9 in Eibenstock.**

Zum Pfingstfeste

offert billig

Blusen und fertige Kleider
in Mousselin, Wolle, Batist und Leinen,
ferner:

Kinder-Kleider

in Wolle, Batist und Baumwolle zu verschiedenen Preisen in großer Auswahl

A. Lenk, Südstraße 2.

Achtung! Landwirte! Achtung!

Kauft nur Schwarzwald-Sensen!



Solche übertreffen jede andere Sense durch anhaltenden Schnitt und leichten Gang. Zu beziehen durch **C. W. Friedrich, Eisenwaren in Eibenstock.**

Sagen hiermit bei unserem Bezuge unsern werten Freunden und Bekannten, sowie sämtlichen Vereinen, welche bei uns lokalisierten, nochmals unsern herzlichsten Dank und ein herzliches Lebewohl!
Max Fuchs u. Frau.

Billiges Angebot in Sonnenschirmen.

Um damit zu räumen, verkaufe solche weit unter dem Einkaufspreis.

Carl Grohs.

Lose

der 156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie (Ziehung der 1. Klasse am 16. und 17. Juni 1909) hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.